

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 1/2

INHALT

| | |
|--|-----|
| Reinhold Drostzoi: Die „Drei Grafschaften“ (Das Land im Norden der Donau) | 3 |
| Wolfgang Kern: Der Bärenstein — Zur Formung der Felsburgen im oberösterreichischen Kristallinmassiv | 11 |
| Jirí Zálaha: Das Stifterdenkmal am Plöckensteinersee | 21 |
| Anton Mitmannsgruber: Religiöse Kleindenkmale in der Gemeinde Liebenau | 27 |
| Robert Stainingner: Die Pfarrgründung von Sandl | 45 |
| Rupert Ruttman: Bader und Wundärzte in Bad Zell | 49 |
| Gerald Egger: Die „Rockaroas“ im Unteren Mühlviertel | 55 |
| Otto Kampmüller: Spott in oberösterreichischen Kinderreimen und -liedern | 63 |
| Ada Paul: Steinkreuze und Kreuzsteine in Oberösterreich | 94 |
| Franz Dickinger: Gattersteine im Landgericht Hall | 98 |
| Alois Topitz: Zur Deutung der „Roten Kreuze“ | 100 |
| Otto Milfait: Die Opferschalen und ihre Anerkennung als Kultplatz | 104 |
| Die Pechölsteine im östlichen Mühlviertel — Ergänzungen (Rudolf Zach) | 109 |
| Schnupftabakinvasion 1775 (Anton Sageder) | 110 |
| Bilanz der Landesausstellung zum 85. Geburtstag von Anton Lutz (Fritz Feichtinger) | 112 |
| „Erwachsenenbildung und Schule“ — Thema der 33. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes (Ferdinand Kastner) | 114 |
| Dr. Wilhelm Kriechbaum — 90 Jahre (Alois Leeb) | 116 |
| Schrifttum | 118 |

Spott in oberösterreichischen Kinderreimen und -liedern

Von Otto Kampmüller

Mit 11 Notenbeispielen

Lieder und Reime, in denen Eigenarten und Gebrechen einzelner oder ganzer Gruppen verspottet werden, gehören bei allen Völkern zu den ältesten Bestandteilen ihrer Liedüberlieferung. Spottlieder sind auch heute noch sehr verbreitet und sehr beliebt. Es hat uns daher nicht gewundert, daß auch bei unserer Erhebung oberösterreichischer Kinderreime, -lieder und -spiele¹ die Gruppe „Spott“ von unseren Mitarbeitern, hauptsächlich oberösterreichischen Schülern, am reichhaltigsten beschickt wurde.

Mit großer Freude necken sich Kinder untereinander, oder sagen Reime nach, mit denen Erwachsene verspottet werden, oder spotten selbst mit ihren Reimen und Liedern Aussehen, Ausdrucksweisen und Arbeiten der Erwachsenen nach, wie z. B. im Spottreim „Schuster wix wix“, womit ursprünglich nichts anderes als das Durchziehen des Schusterzwinns durch das Schusterpech lautlich nachgeahmt wurde. Oft aber ist es nur die Freude am Reim, wie etwa bei „Annamirl – Katzenschirrl“, die die Beliebtheit dieser Gruppe bewirkt.

Viele der angeführten Reime waren ursprünglich „G'stanzl“ oder „Schnadahüpf“², und sicherlich hat sich hier einiges Volkstümliche aus der Welt der Erwachsenen im Sprach- und Spielgut der Kinder bewahrt. Die Trennung zwischen Spott der Erwachsenen und Spott der Kinder ist nicht immer leicht, denn sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen hat Übermut und Spott auch die Funktion eines Ventils, um überschäumende Lebensfreude und -kraft ausströmen zu lassen³.

Immer schon haben sich Erwachsene und Kinder mit Spott Luft gemacht, abreagiert und von ihren Ängsten befreit. So sind schließlich Satire, Witz und Karikatur entstanden. Vom gutmütigen Humor zur böartigen Beleidigung ist auch beim Kinderreim und -lied oft kein großer Schritt. Allerdings überwiegen in unserer Sammlung die weniger aggressiven Äußerungen.

Die Fülle des Vorliegenden hat eine Beschränkung notwendig gemacht. Wir mußten in dieser Abhandlung den Spott in „Neckmärchen und lustigen Erzählschlüssen“, in „Scherzantworten und Zwiegesprächen“, in den „Lügenmärchen“, in den „Stabreimen, Schnellsprechübungen und anderen Sprachscherzen“ außer acht lassen. Diese Abschnitte werden zu anderer Zeit publi-

ziert werden. Hier haben wir uns nur auf Ortsneckereien, Namensspott und Berufsspott beschränkt.

ORTSNECKEREIEN

Diese Spottreime und -lieder wurden ursprünglich dort gesungen oder einander zugerufen, wo bei geselligen Veranstaltungen oder zwanglosem Beisammensein im Wirtshaus die Bewohner verschiedener Orte aufeinandertrafen. Hier äußert sich manchmal eine gewisse Rivalität zwischen benachbarten Städten oder Orten:

1
W e l s is a Stadtl
U n d L i n z is a Stadt;
Z' W e l s essen s' 's Bratl
U n d z' L i n z in Salat.

Mehrmals wurde der Reim auch mit den beiden Stadtnamen Wien und Linz eingesandt, wobei dann Linz die bratl-essende, bevorzugte Rolle spielte.

2
Z' L i n z auf da Bruck
L i e g t a G o a ß b o c k in Ruck,
W a n n m a n' f r a g t, w e n a g' h ö r t,
S a g t e r: in W i r t z' H e l f e n b e r g.

Haslach

3
I n L i n z a m S t a d t p l a t z
B r e n n t 's e l e k t r i s c h e L i a c h t,
D a n e b e n h a b n s' a K e r z' n,
D a ß m a 's E l e k t r i s c h e s i a c h t.

Lichtenberg

¹ Nähere Hinweise auf diese Erhebung finden sich bei: O. Kampmüller, Oberösterreichische Kinderspiele. Linz 1965, S. 7 ff. — O. Kampmüller, Oberösterreichische Wiegenlieder. In: ÖÖ. Heimatblätter, 30. Jg. (1976), H. 3/4, S. 173. — O. Kampmüller, Pflanzen und Tiere in oberösterreichischen Kinderreimen, -liedern und -spielen. In: ÖÖ. Heimatblätter, 31. Jg. (1977), H. 3/4, S. 111.

² Georg Stibler (Einiges über öö. Volksweisen. In: Heimatgaue, Linz 1934, S. 1) nennt das eigentliche Volkslied des Oberösterreichers den Spottgesang, das vierzeilige sogenannte „Schnadahüpf“, „dieses sei der Kristall seiner mannigfachen Lebensempfindung und schon das Kind lalle es beim sorglosen Spiel“. — Vgl. dazu auch: K. Beitzl, Das Schnadahüpf. In: Handbuch des Volksliedes, hrsg. v. R. W. Brednich u. a., Bd. 1 München 1973.

³ F. G. Jünger, Die Spiele. Ein Schlüssel zu ihrer Bedeutung. Frankfurt a. M. 1953, S. 161: Die Sorbonne ver-

4
I bin da Bua von da Zizlau⁴,
Mei Vada hat sechzehn Schof und siebzehn Sau
Und an tigaratn Bärn.
Na hörst, Dirndl, wüllst net Zizlauerbäuerin
wer(d)n?

Linz

5
Drenter der Donau beim Volkenauer
Da schaun die schön' Menscher beim Fenster auer:
Die erst is schön schopfert,
Die zweit is schön kropfert,
Die dritt hat koane Zähnt,
Und die letzt is net wert, daß ma s' nennt.

Eferding

Besonders massiv richtet sich der Spott gegen die Bewohner abgelegener Landstriche. In diesem Zusammenhang sei an die „Mühlviertler-Witze“ erinnert. Sie haben allerdings in den Kinderreimen und -liedern noch keine Parallele, weil sie erst in den letzten Jahren entstanden, wahrscheinlich angeregt durch Ostfriesen- und Burgenland-Witze, in einer Zeit, da das Mühlviertel schon weitgehend durch Straßen und moderne Verkehrsmittel erschlossen war. Wie langsam die Umwandlung von volkstümlichem Sprachgut der Erwachsenen zu Kinderreimen und Kinderliedern vor sich geht, beweisen einige Kinderreime aus dem Salzkammergut, die uns verstümmelt eingereicht wurden, und die wir erst mit Hilfe eines Aufsatzes von Anneliese Anreiter⁵ rekonstruieren konnten:

6
Haltatala, wo denn du her sei(n)? — so fragt
man einen Hallstätter.

Salzkammergut 1932 (Anreiter)

7
Wenn es in Gosau regnet: Heunt tuan ma hall-
stätterisch haig. (Weil die sich dort die
Regentage zur Heuarbeit aussuchen).

Salzkammergut 1932 (Anreiter)

8
In Hallstatt sagt man: „Haig tat i gern, wann 's
net so warm war.“

Salzkammergut 1932 (Anreiter)

9
In Hallstatt haben sogar d' Heahn Steigeisen.
Salzkammergut 1932 (Anreiter)

10
Gegen die Oberseer singen die Goiserer:
Auf und auf na da Trau(n), flingitzn d' Stoan,
Und koan oanziga Seebua mag ma nix toan.
Oan alloan trauf eahm nit, zwe(n) oder drei
a no nit,

Sechs oder neu(n) müessens sei(n),
Daß mi mögn kai(n).

Salzkammergut 1932 (Anreiter)

Denselben Gedanken drückt auch das vierzig
Jahre später von einem Mädchen der Volks-
schule S a x e n im Bezirk Perg eingesandte Lied
aus:

11
Saxner Leut samma, drum laß ma uns nichts
sag'n.

Ob s' heut oder morgen uns am Gottesacker
trag'n.

Drei, a viere fürcht ma net,
Sechs, a siebne a nu net
Mir hab'n a schon achti g'haut,
Da hab'n die Greiner g'schaut.
Greiner Leut' rieglts euch,
Saxner Leut' prügeln euch,
Nehmen euch die Mentscher weg,
Os Greiner habts an Dreck.

Klam bei Grein (Maria Achleitner)

12
Z' Timelkam kemman d' Lümmel z'samm,
Z' Schwana (Schwanenstadt) werd'n s'
g'fanga,
Z' Gmunden werd'n s' g'schunden,
Z' Bruck (Vöcklabruck) werd'n s' dadruckt,
Z' Rega (Regau) kemman s' in Zöga.

Regau (Lutz Stadlbauer)

13
D' Neukiringer (Neukirchen bei Alt-
münster) Mentscha,
Die sitzen am Stoan,
Und passen auf die Buama,
Wia da Hund auf die Boan.

Neukirchen

teidigte das Narrenfest in einem Zirkularschreiben
(1444): „... Die Weinfässer würden platzen, wenn
man ihnen nicht manchmal das Spundloch öffnete und
ihnen Luft machte...“

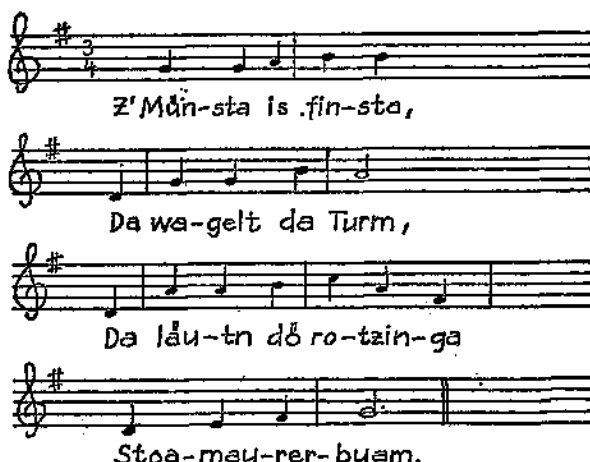
⁴ Zizlau = einst Vorort von Linz, jetzt Werksgelände
der VOEST.

⁵ Anneliese Anreiter, Ortsneckereien aus dem Salzkam-
mergut. In: Heimatgaue, Linz 1932, S. 193 f.

14
Die Pinsdorfer Mentscha,
Die moan, sie san fein,
Daweil drahn s' eahna d' Haar
Mit da Mistgabel ein.

Pinsdorf

15



2. Da erste kloanwinzig,
Da zweite zaundürr,
Da dritte hat an Schädl
Wie a Pinzgauer Stier.

Altmünster

Das ist eine vereinfachte Gstanzl-Melodie. Diese Gstanzl oder Schnaderhüpfel wurden ursprünglich entweder als Einleitung zum Ländlertanz oder beim Tanzen selbst, manchmal im Wechsel von Vorsänger und Chor und mit einem Jodler verbunden, gesungen. Häufig traten verschiedene Vorsänger auf, die ihre Vierzeiler spontan dichteten und nicht selten damit anwesende Personen, und besonders gern Bewohner von Nachbarorten, aufs Korn nahmen⁶. Heute werden diese Gstanzl vereinzelt auch noch bei lustigen Gesellschaften von Tisch zu Tisch gesungen, wobei eine Gruppe die andere verspottet⁷. Das erinnert an das „Spottduell“, einen poetischen Zweikampf der Eskimo, das noch in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts bei einer Expedition beobachtet werden konnte⁸: Streitigkeiten unter einzelnen Personen oder Gruppen werden hier so ausgetragen, daß man sich zu vereinbarter Zeit trifft, mit einem Spottgesang seine Anschuldigung vorbringt und ebenso mit einem Spottgesang sich verteidigt. Hierauf entscheiden die

Zuhörer, wer recht hat, und die Gegner gehen als Freunde auseinander. Bei uns geht es heute beim Gstanzl-Singen nicht mehr um Streit, sondern nur um einen stimmungshhebenden Beitrag zur Geselligkeit. Ich selbst habe in St. Gotthard i. M. noch solche Gstanzl-Duelle erlebt, bei denen die Gottharder mit Gstanzl sich über die Mädchen einer anwesenden Gruppe aus Kirchdorf lustig gemacht haben; die Kirchdorfer revanchierten sich, indem sie sich über die Gottharder Mädchen ausließen. Sänger und Besungene haben gewußt, wie es zu nehmen war, und alle haben herzlich gelacht darüber. — Den Kindern ist oft nur noch der Reim geläufig, die Melodie wurde vergessen. Ihnen ist es auch gleich, wer mit dem Reim verspottet wird, ja es hat den Anschein, daß ihnen oft gerade jene Reime am besten gefallen, mit denen ihr eigener Heimatort angegriffen wird.

16

I woäß schon, i woäß schon,
Da Traunstein is blind,
Sonst hätt die Schlafende Griechin
Schon längst a kloans Kind.

Gmunden

17

D' Leonstoaner Bruck is brocha,
Wir werdn s' schon wieder macha
Mit Stoanl und mit Boanln
Und mit an goldenen Strauß.

Breitenau

18

In Strobli is' nobl,
In Ischl is gmoan,
Und in Gmunden, da stinkts schon
Va lauta Großtoan.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

19

Z' Moos, da is' lustig,
Z' Moos, da is' laut,
Da hat die oane Haxn
Beim Dach aussig'schaut.

⁶ Vgl. dazu: Grasberger, Die Naturgeschichte des Schnaderhüpfels. Leipzig 1896. — K. Rotter, Der Schnaderhüpfel-Rhythmus. Diss. Berlin 1912.

⁷ Vgl. dazu: H. Derbel, Das Schnaderhüpfel nach dem gegenwärtigen Stand der Sammlung und Forschung. Diss. Wien 1949.

⁸ K. Rasmussen, Report of the Fifth Thule Expedition. Bd. 1-7, Kopenhagen 1929-32.

20

Enta da Enns
Is a heahngscheckats⁹ Mensch
Und a hahngrauer Bua,
Der geht allweil dazua.

21

Die schauenden Rieder,
Die hungernden Wartberger,
Die gaffenden Nußbacher.

Ried l. Trkr. u. Wartberg a. d. Kr.

22

Wann 's z' Riad (Ried) a Feu (Feuer) hat,
Dann blasen s' trara,
Und in vierzehn Tag drauf
Kimmt d' Feuerwehr a.

Ried l. Trkr.

23

In Kremsmünster is' finster,
San d' Straß volla Stoan,
D' Studenten san Lumpn,
San s' groß oder kloan.

Lichtenberg und Kremsmünster

24

Kremsmünster liegt am Schacherteich
Und rund herum ist Österreich.

Kremsmünster

25

Hint a Bruck und vorn a Bruck,
In der Mitt is Vöcklabruck,
Hint a Turm und vorn a Turm,
In der Mitt san lauter Surm.

Rabental

26

Wann s' z' Willibald läutn,
Da wackelt da Turm,
Dann kemman die rotzinga
I(nn)viertlerbuam¹⁰.

27

Z. 1: Wann die Tominger läutn,

Prambachkirchen

28

Wann die Riederbuam läutn,
Da zittert da Turm,
Da kemman die schauatn
Wartbergerbuam.

Ried l. Trkr.

29

Wann d' Möslinger¹¹ läutn,
Da wackelt der Turm,

Und die größtn Fallotn
Sand d' Möslinger Buabn.

Regau (Lutz Stadlbauer)

30

Wann d' Pettenbacher läutn,
Dann wackelt der Turm,
Da kemman die drei rotzinga
Holzhackerbuam.
Da Hansl is rotzig,
Da Fredl zaundürr,
Da Pepi hat a Gsicht
Wia a Pinzgauerstier.

Ezelsdorf

31

Z. 1: Wann s' z' Willibald läutn,...

32

Auf da bayrischen Grenz
Bin i niederg'sessn,
Da hat ma da Fuchs
Mei' ganz' Jausn g'fressn.

Schöneegg

33

Und über 'n Inn kann i net ummischwimma
Und herentan Inn krieg i koa(n) Dirndl nimma.

Lichtenberg

34

Z' Neumarkt in Konsum
Da geht 's a so um,
Da bringt da Wieshofer
In Schreier schon um.

Stefansdorf

35

Z' Neukirchen am Wald
Is de jung' wia de alt'
Is de alt' wia de jung'
Is a jede saudumm.

Stefansdorf

36

Z' Peuerbach in Dörfenwang
Da wachst da rot' Loahm,
Und so lang ma a Sechserl¹² ha(b)m,
Gehn ma net hoam.

⁹ heahngscheckat = scheckig wie eine Henne

¹⁰ Ganz ähnlich findet sich der Reim schon 1933 bei Georg Stibler, a. a. O., S. 5:

Wann s' z' Aschbach läutn,
Da rügelst s' da Turm, Da läutn d' lustinga
Aschböcker Buabn.

¹¹ d'Möslinger = Bewohner von Rutzenmoos.

¹² Ein „Sechserl“ = 1 Zwanzig-Kreuzer-Stück, entspricht nach heutigem Wert ungefähr 20 Schilling.

37
 Von Innviertel ein
 Lät' a Glöckerl so hell;
 Bist koa(n) Innviertler Bua,
 Derfst net kemma so schnell.

Lichtenberg

38
 Z. 2: Da möcht i koa(n) Mensch,
 Habn klafterlange Haxn
 Und Krägn wie die Gäns.

Prambachkirchen

39
 D' Landla san Bandla,
 San Nuddrucka,
 Wann d' Innviertler kemman,
 Müassn s' abi rucka.

Raab

Gemeint ist hier das Hinunterrücken auf der
 langen Wandbank. Die „besseren“ Gäste durften
 vorne beim Tisch sitzen, die anderen mußten auf
 der Bank hinunterrücken, weg vom Tisch.

40
 Wer in Gerhartsbrunn koan Wind net
 g'spiert
 Und in Munderfing koa(n) Kind net siagt
 Und in Irringsdorf ohne Spott
 dur(ch)kimmt,
 Des is a Wunderkind.

Pram

41
 Z' Inzing und z' Zieweng und z' Ober-
 meißburg
 Da schrein ja die Vögl vor Hunger und Durst.

42
 I bin vom Mayerhoferberg
 Und hab a frisch's Bluat,
 Weil's bei uns dahoam
 Alleweil schneewacheln tuat.

St. Marienkirchen a. d. Polsenz

Der folgende Reim ist eine Anspielung auf die
 Eferdinger Lokalbahn, auf das ge-
 müttereiche Eferdinger Becken und auf
 das Kloster Puppung:

43
 Z' Ascha(c h) legn s' in Zwiebl auf,
 Z' Kaling in Salat,
 Z' Puppung legn s' die Patern auf
 Und fahrn mit eahn in d' Stadt.

44
 Im Mühlviertel drobn
 Is a anderer Brauch,
 Daß d' Ochsen net Kopfweh kriagn,
 Schlagn s' d' Bauern am Bauch.

45



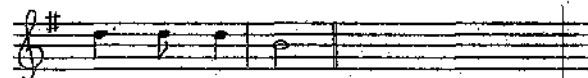
In Zell is a Henn va-reckt



Und a Goß a.



Ham d' Be-ttl-leut Mahl-zeit g'habt



Und an Tanz a.

46
 Wann's oanmal aper wird und oanmal schön,
 Dann laß i mei(n) Hafermühl a wieder geh(n).
 Wann's oanmal aper wird, daß mi koa(n) Jaga
 spürt,

Geh i nach Emsenreith um a schön Leut.
 Mollmannsreith

47
 Wann d' Schönegger ausgangen,
 Da gengan s' tala(b),
 Da rennan s' eahn Zedian
 In die Scherrhaufn a(b).

Schönegg

48
 D' Gramastettner Buama
 Dö habn an schön Gang:
 Mit oan Fuaß toans a(b)mahn,
 Mit 'n andern heugn s' z'samm.

Lichtenberg

49
 D' Wirtin z' Reichenau
 Hat an schneeweißen Bau(ch),
 Im Hals is voll Dreck,
 Höher geht's net.

Lichtenberg

50
In da Eidenberger Kirchen
Hat die Kanzl koa(n) Stiagn,
Jetzt müassen s' eahn Pfarrer
Mit'n Zwirnsfadn aufziagn.

Lichtenberg

51
Z' Hellmonsödt — wo da Bock am Hörnern
steht,
Z' Reichenau — liegt er am Bau(ch),
Z' Waxenberg — hat 's eahn d' Haxn
g'freart.

Lichtenberg

52
Die Pöstlingberger Glocken
Die habn an schön Klang,
Und die Pöstlingberger Buabn
Hab'n an hatscherten Gang.

Lichtenberg

Der gleiche Reim wurde von derselben Schule noch mit den Ortsnamen Gramastetten, Kirchschlag, Ottensheim und Wilhering gemeldet. Am häufigsten jedoch werden in den Spottreimen entweder der eigene Ort oder die unmittelbar benachbarten Orte aufs Korn genommen.

53
Stich di net, schneid di net,
's Messa gibt Bluat,
In Traberg, da bleib i net,
Da is net guat.

Oberneukirchen

Offenbar hat sich mit diesem „Trutzgsangl“ einmal ein Auswärtiger verteidigt, der vorher in Traberg mit einem Gstanzl beleidigt oder herausgefordert wurde. Die ersten zwei Zeilen sind eine Anspielung auf die einst bei solchen Unterhaltungen locker sitzenden Messer.

54
Alleluja,
D' Katz geht in Julba (ch),
Da Kater in d' Sa u ö d,
Und du bist saublöd.

Julbach

55
I bin von Liebenau,
Da is da Himmel blau,

Da tanzt da Ziegenbock
Mit seiner Frau.

St. Marienkirchen a. d. Polsenz

Der folgende Reim, wohl auf die Bewohner von Linz gemünzt, bezieht sich darauf, daß die Stadtbewohner unnötigerweise zum Nasenputzen ein Taschentuch verwenden, wogegen sich die Landbewohner, weniger umständlich, mit den Fingern schneuzen:

56
Die Stadtleut sind fein,
die stecken 's Rotz ein;
D' Bauernleut san keck,
dö schmeissen 's Rotz weg.

Lichtenberg

BERUFSSPOTT

Die Anzahl der in dieser Gruppe aufscheinenden Berufe ist verhältnismäßig klein. Spottreime wurden uns eingesandt zu den Berufen Schneider, Schuster, Binder, Maurer, Zimmermann, Baupolier, Schmied, Weber, Bäcker, Müller, Fleischer (Saustecher), Bauer, Hüter, Schlosser, Jäger, Tischler, Steinmetz, Rauchfangkehrer, Wirt, Spielmann, Besenbinder, Pfannenflicker, Fuhrmann, Pfarrer, Eisenbahner, Polizist, Gendarm, Apotheker. Im Kinderlied hat die Berufsspezialisierung noch nicht stattgefunden und ist die Berufswelt noch ganz auf die Männer beschränkt.

Die meisten der Reime und Lieder stammen aus der vorindustriellen Zeit, darum überwiegen die handwerklichen Berufe. Nirgends wurde volkstümliches Sprach-, Lied- und Spielgut so gepflegt wie in Handwerkerkreisen. Das ist verständlich, denn zur Herausbildung eines geachteten Handwerkerstandes war nicht nur eine vorbildliche, geregelte und gewissen Normen unterliegende Arbeit notwendig, sondern auch enges Zusammenwirken und Zusammenhalten untereinander. So entstanden eigene Berufssprachen¹³, Handwerkerlieder, Handwerkerschwänke, Handwerkerspruchwörter, Handwerkerreime usw. Natürlich kam in diesem volkstümlichen Sprach-, Lied-

¹³ Vgl. dazu: H. Klenz, Die deutsche Druckersprache, 1900. — J. u. F. Kehrein, Wörterbuch der Walldmanns-sprache, 1871. — F. Krebs, Die Fachsprache des Maurers in der Pfalz, 1934.

und Spielgut auch der Humor nicht zu kurz. Ein Hauptbestandteil des Humors war der Spott. In der handwerklichen Hierarchie Lehrling, Geselle, Meister, war der Jüngste am meisten dem Spott ausgesetzt. Dieser Spott war nicht nur verbal, sondern manchmal auch handgreiflich. Einige der „Aufsitzer“ mit Wasser, Mehl, Ruß, Eiern usw., die ich in den „Mühlviertler Volksspielen“¹⁴ beschrieben habe, waren ursprünglich wohl solche Handwerkerspiele. So wurde der Lehrling z. B. mit Wasser getauft, mußte unter der Bank durchkriechen oder die Schuhe und Kleider wechseln und bekam zum Abschluß der Lehrzeit noch eine Ohrfeige, damit er die Lehrjahre nicht aus dem Gedächtnis verliere. Diese Initiationsbräuche wurden mit dem Ausdruck „Hänseln“ bezeichnet, unter dem wir heute nur noch sekkieren, verspotten verstehen. Das Wort soll aus der hanseatischen Handlungskompanie in Bergen (Norwegen) stammen, es bedeutet, einen Lehrling „durch Vexationen“¹⁵ hansisch machen¹⁶.

Freilich konnten damals meist nur die anderen über solche Späße lachen. Der Lehrling selbst hatte in der Lehrzeit wenig zu lachen. Wie er sich fühlte, zeigt ein Vierzeiler, der uns aus Linz geschickt wurde: „Friah auf und spat nieda, / Iß g'schwind und lauf wieda! / Schwarz' Brot und nia koan Wein, / Da Teufel kann da Lehrbua sein!“¹⁷ Er konnte sich nur mit Spottliedern und Spottreimen auf Gesellen, Meister und Meisterin rächen, oder für sein eigenes Handwerk Spottnamen erfinden. Nestroy, zu dessen Zeit der Handwerksstand schon an Substanz verloren hatte und das Industriezeitalter heraufdämmerte, hat den Personen in seinen Stücken oft solche Spottnamen gegeben. Er nennt den Schneider „Zwirn“, den Schuster „Knieriem“, einen Wirt „Pantsch“, einen anderen „Strudl“, einen landwirtschaftlichen Pächter „Krautkopf“ usw.

Aber die meisten Spottlieder aus der Berufswelt sind eigentlich Abwehr- und Trutzsangi gegenüber einem anderen Berufsstand und entstanden ursprünglich unter den Wandergesellen. Der frisch gemachte Geselle mußte sich nämlich auf die Wanderschaft begeben, um dabei seine Welt-erfahrungheit und seine beruflichen Kenntnisse zu bereichern. Als Wandergeselle traf er in den

Herbergen auch Angehörige anderer Berufe. Von ihnen wurde er, bzw. sein Beruf, mit Spottliedern angegriffen. Er mußte mit Liedern und Reimen sein eigenes Handwerk verteidigen. Gleichzeitig griff er die anderen an¹⁸.

Manches von diesem Sprach- und Liedgut findet sich nur noch in den Kinderreimen und Kinderliedern, allerdings meist verstümmelt und ohne Gespür für den Zusammenhang. Ich erinnere an das Schaukelspiel „Müller, Müller, Sacker!“¹⁹, an das Meidungs-Spiel „Haftelmacha, Pinslmacha“²⁰ oder an das Fangspiel „Schneider, leih ma d'Schar!“²¹.

Freilich wurde nicht alles von Erwachsenen übernommen, sondern ist vieles auch unter Kindern selbst entstanden. Oft war es reine Freude an der sprachlich-rhythmischen Kopierung der Arbeitsgeräusche, die zu solchen Reimen anregten, wie z. B. in „Zimmermann, hack am Bam“ oder in „Binder, bum, bum, 's Faßl fällt um“²², bei denen man die einzelnen Hiebe des Beiles bzw. das Klopfen des Binders direkt herauszuhören vermeint.

Die Kinder ahmen und spotten aber nicht nur gern nach, ihnen macht der Spott an sich schon Spaß, besonders dort, wo er sich gegen Kameraden oder gegen Erwachsene und sogenannte Autoritäten richten kann. In ihm äußern sich dann häufig Kritik und Widerstand, die zur

¹⁴ O. Kampmüller, Mühlviertler Volksspiele. Linz 1964, S. 51 ff.

¹⁵ Vexation = Quälerei, Neckerei; vexieren = irreführen, quälen, necken.

¹⁶ O. Schade, Über Jünglingsweihen. 1857; hier zitiert aus Richard u. Klaus Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 3. Aufl., Stuttgart 1974, S. 329.

¹⁷ Vgl. dazu auch: Adalbert Riedl und Karl M. Klier, Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland. Eisenstadt 1957, S. 173.

¹⁸ Vgl. dazu: O. Schade, Vom deutschen Handwerksleben in Brauch, Spruch und Lied. In: Weimarisches Jahrbuch 4 (1856). — D. Rowald, Brauch, Spruch und Lied der Bauleute. 2. Aufl., 1903. — H. Berg und K. Hering, Handwerkslieder aus alter Zeit. 1927. — J. Westphal, Der singende Wandergesell. 1931. — L. Röhrich und R. W. Brednich, Deutsche Volkslieder. 2. Aufl., 1967.

¹⁹ Mit Noten wiedergegeben in: O. Kampmüller, Oberösterreichische Kinderspiele, a. a. O., S. 51.

²⁰ O. Kampmüller, Oberösterreichische Kinderspiele, a. a. O., S. 197.

²¹ Ebenda, S. 151 f.

²² Ebenda, S. 20 und S. 76.

Selbstbehauptung gehören. Auf über hundert Zettel wurden uns die gleichen Reime über Pfarrer, Gendarmen und Polizisten eingeschickt. Das müssen für die Kinder Respektspersonen sein, die sie durch Spottreime etwas verkleinern wollen. Daß man über Lehrer keine Spottreime aufgeschrieben hat, mag damit zusammenhängen, weil die Beiträge ja den eigenen Lehrern abgegeben werden mußten, die sie dann an uns weiterschickten. Diese Art der Aufnahme hat auch bewirkt, daß sich in den folgenden Nummern einiges findet, was einfach von älteren Hausgenossen angesagt und von Schülern aufgeschrieben wurde, ohne daß es vielleicht tatsächlich noch kindertümliches Volksgut ist.

Schneider

Der Schneider wird im Kinderreim und -lied am meisten mit Spott bedacht. Möglicherweise hat er auch selbst dazu beigetragen. Sicherlich haben viele Schneidergesellen sich untereinander verspottet und über sich selbst gelacht. Vielleicht wollten sie sich mit Übermut und Spott einen Ausgleich zur sitzenden Arbeitsweise verschaffen. Ganz gewiß haben auch andere mit dem Schneider ihren Spott getrieben. Vielleicht war es seine schwächliche Gestalt und seine ärmliche Lebensweise, die sie dazu ermutigt hat. In Liedern und Reimen wird er gerne auch mit der Ziege in Zusammenhang gebracht, mit der er häufig seinen spärlichen Unterhalt aufbesserte²³. Dieser Spott äußerte sich manchmal schon in den Namen, die man ihm zurief:

57
Schneidergoß, Schneidergoß!

58
Schneidergoß,
Sitz auf d' Goß!
Goß tuat an Fist²⁴,
Da Schneider reißt 's Hüat! a(b)
Und schaut, wieviel 's ist.

Peilstein (Johann Lauß)

59
Schneider, Schneider, Ziegenböck,
Komm heraus, meck, meck, meck!

Dieser Spottreim erinnert an eine ähnliche Stelle bei „Max und Moritz“ von Wilhelm Busch.

Auch in Scherzfragen und lustigen Dialogen kommt der Schneider vor:

60

A: Woaßt as scho(n)?

B: — — —

A: In Schneider is d' Goß davo(n).

61

B fühlt sich gefoppt und revanchiert sich mit der Gegenfrage, die er gleich selbst beantwortet:

Hast as schon g'wißt?

Habn s' scho(n) wieda dawischt²⁵.

Peter Rosegger berichtet darüber, daß er für die Bauernarbeit zu schwach war und deswegen Schneider werden sollte. In den Spottreimen finden sich immer wieder Anspielungen auf das geringe Gewicht und auf die Schwachheit des Schneiders:

62

Neunundneunzig Schneider, die wiegen hundert Pfund,

Und wenn sie das nicht haben, dann sind sie nicht gesund.

63

Z'nachst hat da Wind in Schneida davo(n),
Er kimmt net weit, hängt 's Bügleis'n dra(n).

Aschach

64

Auf da grünen Wiese
Sitzt a kloana Schneida,
Und wann ma eahm an Schilling gibt,
Dann hupft er wieda weida.

Linz

65

Heute morgen früh um acht
Hat der Schneck den Schneider g'jagt.
Wär' der Schneider net so g'sprunga,
Wär' er um sein Leben kuruma.

66

Droben auf'n Berg

²³ O. Kampmüller, Pflanzen und Tiere in oberösterreichischen Kinderreimen, -liedern und -spielen, a. a. O., S. 134 f.

²⁴ „läßt einen fahren“.

²⁵ Vgl. dazu auch: August Straßer, Volkstümliches aus Linz. In: Heimatgaue, Linz 1935, S. 189 f. — Als einfacher Spruch unter Nr. 195 auch bei O. Kampmüller, Pflanzen und Tiere in ob. Kinderreimen, -liedern und -spielen, a. a. O.

Steht a schneeweiße Staudn,
Da sitz'n drei Schneider,
Toan Hos'nknöpf klaub'n.

67
Da Schneider reit' auf da Goaß,
D' Goaß macht an Sprung,
Da Schneider schreit: „Helfts ma Leut,
D' Goaß bringt mi um!“²⁸

Lichtenberg

68
Da Schneider hat d' Goaß verlorn,
Woaß net, wo s' is.
Rennt 's Gasserl auf und a(b):
Hudl, Hudl, wo bist?²⁷

69
Z. 5: D' Hudl is g'fanga word'n,
Sitzt in Arrest,
Da Schneider hat koan Kreuzer Geld,
Daß er eahm 's auslöst.

Aschach

70
Zizizi Muschkablüh²⁸,
Geht da krumm' Schneider für
Mit da schneeweiß'n Goaß,
Mit 'n grean Schwoaf.

Liebenau 1928 (Ruttmann)

Die erste Zeile „Zizizi Muschkablüh“ ist ein beliebter Vogelspottreim; die These, daß es sich dabei um die Vorstellungszeile des mittelalterlichen fränkischen Meistersingers *Muskatblüt* handelt, kann nicht bewiesen werden.

71
Schneider bum bum!
Jag d' Flöh' aus da Stubn!
Jag s' umi in Stadl,
Dastich s' mit der Nadl!

Julbach

72
Wann i a Schneider wa(r),
Wa(r) i a Goaß,
Müaßat a Müli gebn,
Das wa(r) a Gspoaß.

Anschließend wird auch Nr. 58 gesagt.

73
D' Schneiderin hat d' Boi aufgöbn²⁹,
D' Boi, dö san hoäß.
Da Schneider keit d' Nadl da(n)i³⁰

Aschach

Und rumpelt³¹ um d' Goaß.
D' Goaß is eahm hupfad wa(r)n,
Hupft über d' Staudn,
Da Schneider hupft nach,
Klaubt d' Goaßberl in d' Haubn.

Liebenau 1928 (Ruttmann)

74
D' Schneiderin schütt' d' Arbes³² aus,
D' Arbes hand hoäß.
Da Schneider wirft d' Nadl weg
Und rumpelt um d' Goaß.
Und d' Goaß, dö fangt 's Tanzen an,
Und tanzt hinter d' Staudn.
Da Schneider rennt nachö
Und tuat Benl³³ z'sammklaubn.

Helfenberg

Schuhmacher

Zum Verständnis der folgenden Reime braucht man eine Vorstellung von der handwerklichen Fertigung der Schuhe in früherer Zeit. Der Schuster arbeitete auf einer etwa 30 cm hohen Treppe, der sogenannten Bruck. Er saß auf dem „Schusterstockerl“, einem Stuhl mit drei Beinen, von dem zwei auf der Treppe standen, und eines, das längere, auf dem Fußboden. Vor sich hatte er eine kleine Werkbank zum Ablegen des Werkzeugs, des Schusterhammers, des Schustermessers, Kneip oder Kneif genannt, der Ahle, der Schusternadel, des Schusterzwirns, des Schusterpechs usw. Zu seinen Füßen stand ein Schaff mit Wasser zum Einweichen des Leders, lagen Leisten, Lederflecken, Schuhe. Er arbeitete vorwiegend sitzend, wobei er das Werkstück mit einer Lederschlaufe, dem sogenannten „Knie-

²⁸ Eine Variante dazu findet sich schon bei Hans Commenä (Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag. In: Heimatgaue, Linz 1929, S. 228):

Der Schneider treibt d'Goaß am Markt.

D'Goaß macht an Sprung,

Schreit der Schneider: „Um Gottes Willn,

D'Goaß bringt mi um!“

²⁹ Vgl. dazu auch: O. Kampmüller, Pflanzen und Tiere . . . , a. a. O., Nr. 196.

³⁰ Muschkablüh = Muskatblüte, der rote Samenmantel der Muskatnuß, früher ein sehr beliebtes Gewürz.

³¹ hat die Bohnen aufgetragen.

³² wirft die Nadel weg.

³³ schusselig gehen.

³⁴ Arbes = Erbse; der mittelhochdeutsche Name „arwez“, „arwiz“ für Erbse ist noch im Mundartausdruck enthalten.

³⁵ Exkrement der Ziege.

riemen", die er über Fuß und Knie spannte, auf dem Knie festhielt. An der Wand hielt er sich manchmal einen Kanari oder einen anderen Singvogel, der ihm das Radio ersetzte und mit dem er sich gerne unterhielt. In der Literatur, am bekanntesten wohl bei *Nestroy*, wird der Schuster als philosophierender und manchmal auch zur Flasche greifender Eigenbrödlar dargestellt. Mag sein, daß die einsame Arbeitsweise diesen Charakterzug ausgeprägt hat. In den folgenden Reimen finden wir kaum Anspielungen darauf. Sicherlich war es lustiger, wenn mehrere zusammengearbeitet haben. Da hat es dann unter Lehrlingen und Gesellen auch Spott gegeben. Dieser Spott beschränkte sich nicht nur auf Reime und Lieder. Ein ehemaliger Schuster hat mir von seiner Lehrzeit erzählt: „Wir hatten einen mürrischen Gesellen, den wir nicht mochten, und den wir auch immer sekkierten. Einmal haben wir ihm den Hinterhaxn von seinem Schusterstuhl ein bißchen eingeschnitten. Als er sich daraufsetzen wollte, hat es ihn hinuntergeschmissen.“

In den Anfangszeilen der folgenden Reime wird das Geräusch nachgeahmt, das entsteht, wenn der Schuster das Garn, mit dem er näht, „Schusterzwirn“ oder „Schusterdraht“ genannt, durch das Schusterpech zieht, um es zu festigen: wix, wix.

75
Schuster wix wix,
Wannst alles versaufst, aft hast nix.

76
Z 2: Dei(n) Nadl is nix,
Dei(n) Nadl is krump,
Und da Schuster is a Lump.

Linz (Kührer)

77
Z. 2: Habn toan ma nix,
Wia a zaundürre Kuah
Und koa(n) Fuada dazua.
Schustergadern,
Schusterbladern,
Schusterbloi,
Fahrt a aber übern Stoi (Stall).

Andorf

78
Z. 2: Um an Kreuzer kriegst nix,

Um a Fünferl kriegst was,
Dös pickst da auf d' Nas'!

Liebenau 1928 (Ruttmann)

79
Z. 2: Bals³⁴ da Draht bricht, is nix,
Dort an Flöck, da an Flöck,
Halt'n tuat nix.

Liebenau 1928 (Ruttmann)

Wenn man den „Draht“ (= Schusterzwirn) zu stark oder zu oft durch das Pech zog, verbrannte er durch die Reibung, und der aufgenähte Fleck hielt dann nicht.

80
Schuster wix wix,
Drei Nadeln, drei Spitz,
Drei Ratz'n, drei Mäus
San ön Schuster sei(n) Speis'.

Altenfelden (Kadane)

81
Z. 3: 's Wei(b) gat (gibt) ma an Apfel,
Im Apfel is a Kern,
Im Kern is a Kas,
Schuasta, da last (liegst)!

Haslach

82
Schuasta flick, flick,
D' Nadl is z' dick,
D' Nadl is krump,
Da Schuasta is a Lump.

Wallern a. d. Tr.

83
Schuasta bum bum,
Hau 's Haferl um d' Stubn;
's Haferl wird rennat
Und da Schuasta wird flennat.

Julbach

84
Z. 2: Renn 's Haferl net um

St. Peter (Fraundorfer)

85
Z. 2: Jag d' Flöh aus da Stubn,
Jag s' ummi in Stadl,
Stich s' a(b) mit da Nadl.

Kollerschlag

86
Schuastabua, flick ma d' Schuah,
Gib ma 's Flöckerl ah dazua!

³⁴ sobald.

Gibst ma 's Flöckerl nôt dazua,
Bist koa(n) brava Schuastabua⁸⁵.

Sigharting (Ruttmann)

87

Z. 2: Gib ma 's Leder a dazua,
Solches Leder von da Stadt,
wia 's da Schuasta Sepperl hat.

St. Stefan a. W. (Lauf)

88

Z. 2: Gib ön Draht a dazua,
Gibst ön Draht net dazua,
Bist koa(n) braver Schuastabua.

Gmunden (Lutz Stadlbauer)

89

Schuasta bleib ban Loast,
Aft wirst viel ehnta foast.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

90

Z. 2: Sonst wird da dei(n) Hosn hoäß.

Ottensheim (Fraundorfer)

91

I woäß schon, was i tua,
I z'reiß ma meine Schuah,
Und wann da Schuastahansl kimmt,
Der flikt ma's wieda zua.

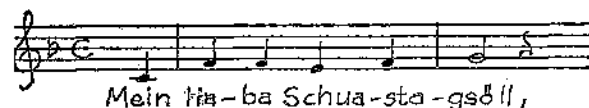
Sigharting (Ruttmann)

92

I bin da kloa(n) Schuastabua bei der Lacka,
I laß auf mein Buckel net Scheida hacka.

St. Marienkirchen a. d. Polsenz

93



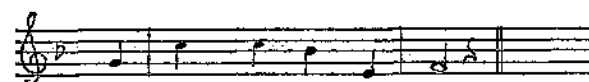
Mein tia-ba Schua-sta-gsöll,



Du muaßt mit mir in d' Höll!



Du muaßt ön Teufel Hoa-za wern,



Und geht's da wia-da-wöll!

94

Zwischen zwóa Kiratum
Tanzen zwóa Schuastabuabn,

Laßt sös gehn, laßt sös gehn,
Sie tanzen so schen.

St. Marienkirchen a. d. Polsenz

Der Schuster, wie auch der Schneider und andere Handwerker, arbeitete nicht nur in seiner Werkstatt, sondern ging auch „auswärts arbeiten“, hinaus zu den Bauern, „auf die Stehr“. Dort fertigte er entweder allein oder mit einem oder zwei Gesellen für den Bauern und seine Leute neue Schuhe an und reparierte auch die alten, soweit es die Hausleute selbst nicht mehr machen konnten. Die Arbeit dauerte meist mehrere Tage. Der Schuster bekam Quartier und Essen im Bauernhaus und arbeitete von sechs Uhr früh bis zehn Uhr abends. Bezahlt wurde sehr wenig. In den dreißiger Jahren waren es vier Schilling im Tag. Natürlich kam es vor, daß er sich selbst entschädigte und ein Stück von dem Material, das man ihm ja zur Verfügung stellte, mitnahm. Darauf spielt offenbar der folgende Reim an, den wir übrigens in ähnlicher Weise auch als Kniereiter-Lied kennen⁸⁶.

95

Schuaster, wo gehst her?

Von der Stehr.

Was hast g'stohl'n?

A Paar Sohl'n.

Was nu mehr?

An Brocka Schmer.

Schuasterl zoag 's Handwerk her!

Linz 1929 (H. Commenda)⁸⁷

Binder

Auch der Binder ging „auf d' Stehr“ in die umliegenden Bauerngehöfte, wo er Fässer zuschlagen oder ein „Geschirr“ (= Gebinde aus Holz) machen mußte. Meist wurde der Meister von einem Gesellen oder auch noch zusätzlich von einem Lehrbuben begleitet. Ihre wichtigsten Werkzeuge waren zwei Hämmer: der „Setzhammer“ und der „Schlägl“. Der Setzhammer wurde an die noch lockeren Reifen, die angetrieben werden sollten, angesetzt. Zu diesem Zweck

⁸⁵ Georg Stibler, a. a. O., S. 189 f. bringt die folgende Variante: Schuasterbua, flikt ma d' Schuah. / Gib ma 's Leder a dazua, / Bist koa braver Schuasterbua.

⁸⁶ Vgl. dazu: O. Kampfmüller, Oberösterreichische Kinderspiele, a. a. O., S. 49 f.

⁸⁷ H. Commenda, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag, a. a. O., S. 228.

hatte er einen Ansatz aus Eisen, in dem ein Heft aus Holz, meist aus Esche, stak. Mit dem Schlägl, der ganz aus Holz war, wurde auf den Setzhammer geschlagen. Das Faß stand dazu am Boden, und die Binder gingen, im Rhythmus klopfend, darum herum. Die gleichmäßigen Klopfergeräusche „bum, bum“ haben sich den Kindern eingeprägt und sie haben sie in ihren Reimen nachgeahmt (Nr. 96 bis 101). Einiges davon wird ursprünglich sicherlich auch Lied gewesen sein.

96
Binda bum bum,
's Faß fällt um,
's Faß wird rennat,
Da Binda wird flennat.

Altenberg

97
Z. 2: Draht 's Faß umadum,

Linz (Kührer)

98
Z. 2: Da Hamma geht um,

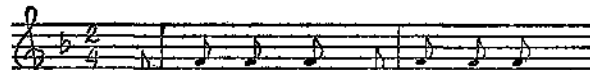
Walding


99
Binder bum, bum,
Treibt d' Flöh aus da Stubn.

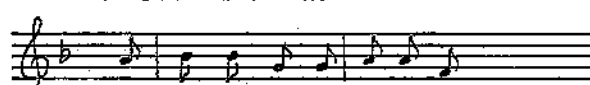
Altenberg

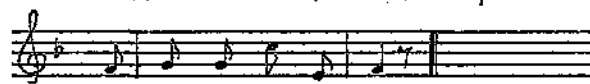
100
Z. 3: Treib s' umi in Stadl,
Stich s' a(b) mit da Nadl.

Sipbachzell (Ruttmann)

101

Da Bin-der kimmt, da Bin-der kimmt,


Da Bin-der is schon da!


Und hat er koan Fi-a-ker net,


So reit er auf an Floh.

102
Z. 3: 's Faß wird krachst,
Da Binda wird lachst,

's Faß springt in d' Heh,
Da Binder kriagt Läs und Fleh.
's Faß springt ins Meer,
Da Binda is a Bär.
's Faß wird rinnat,
Da Binda wird spinnat.

Sipbachzell (Ruttmann)

Zum folgenden Lied, dessen Text mir von einem Schüler aus St. Martin i. M. geschickt wurde, hat mir ein siebzigjähriger ehemaliger Zimmermann aus der gleichen Gegend noch ein rhythmisches Handspiel gemeldet: Das Lied wurde im Leierton aufgesagt und dazu wurde auf der Tischplatte der „Binder-Takt“ geschlagen. Man legte die linke Hand mit der Handfläche nach unten auf den Tisch; sie sollte den Setzhammer vorstellen. Mit der rechten Faust, das sollte der Schlägl sein, wurde nun zuerst auf den linken Handrücken, dann auf die Tischplatte, dabei wurde die auf dem Tisch liegende Hand gewendet, und zuletzt auf den Handrücken geschlagen. In diesem Dreierhythmus, Schlag auf Handrücken, auf Tischplatte, auf Handfläche, setzte man fort, bis das Gedicht fertig heruntergeleiert war:

103
I bin in mein Handwerk a Binda,
Mein Handwerk geht Summa und Winta,
Mein Handwerk trägt immer was ein,
Drum tuat mi das Bindan so g'freun.
2. Die Stalldirn hat 's a scho(n) vanumma,
Daß heut is da Bindabua da,
„Geh, Binda, geh kimm a weng uma
Und bind ma mei(n) Stallsechtal⁹⁸ a(b)l!“
3. Und i werd mi halt gar net lang b'sinna
Und bind ihr 's halt her um an Zehna.
's Mensch hat ma nur sechs Kreuzer gebn,
Ja, weil i ihr 's zweng bindn hab mögn.

St. Martin i. M.

Selbstverständlich wurde, meist unbewußt, in manchen Kinderliedern auch Erotisches, manchmal sogar Obszönes, übernommen. Besonders deutlich wird das in dem obigen Lied. Gerade die Werkzeuge des Binders reizten ja immer wieder zu erotischen Vergleichen: Setzhammer = Vagina, Schlägl = Penis. Ebenso wurde der Ausdruck „bindern“ in der Sexuelsprache auch

⁹⁸ Stallsechterl = ein hölzernes, vom Binder hergestelltes Gefäß, hier aber sicherlich in obszöner Bedeutung.

als Ausdruck für koitieren genommen³⁹. Ein altes erotisches Binderlied, das viele Parallelen zu Nr. 103 hat, aber mehr als dreimal so lang ist, wurde schon 1911 von Georg Queri⁴⁰ veröffentlicht.

Weber

Er saß vor den der Länge nach aufgespannten und am Kettbaum auf der einen Seite und am Warenbaum auf der andern Seite befestigten Kettfäden, hob durch Tritt auf ein Pedal die Kettfäden, die über dem Schuß liegen sollten, und schoß dann mit der Hand das Schiffchen, die „Schützen“, mit dem Schußfaden quer durch die der Länge nach aufgespannten Kettfäden. Hierauf schlug er mit der Lade, eine Art Kamm, die den Kettfäden eine Führung gab, den Schußfaden an das fertige Gewebe an. Dabei entstanden rhythmische Geräusche, die in Nr. 104 nachgeahmt werden:

104
Weber bum bum,
Treib d' Schützn durch d' Stubn.
D' Schützn wird rennat,
Da Weber wird flennat.

Kollerschlag

Hier fällt natürlich gleich die Identität mit den Binderliedern 96 bis 101 auf. Sicherlich hat hier eine Verschmelzung stattgefunden.

105
Rupfas Garn⁴¹, harbers Garn⁴²,
D' Weber han narrisch wordn,
Han über d' Donau g'fahrn,
Habn an Strähn⁴³ Garn verlorn,
D' Fischer habn nach g'fischt,
Habn in Strähn Garn dawischt.
Weber ho ho,
Da Strähn Garn is schon da.

Julbach

106
Z. 4: Hamd in Schnalzgarn verlorn, ...

Vorderweißenbach

Um den Ausdruck „Schnalzgarn“ zu verstehen, muß man sich die frühere Wollherstellung vergegenwärtigen: Haar wurde am Spinnrad zu Garn gesponnen. Wenn die Spule voll war, wurde das Garn auf eine Haspel aufgewickelt. Den Vorgang nannte man „abaschnalzen“. Die

Haspel war nämlich mit einem Zählwerk versehen, das an bestimmter Stelle ein akustisches Zeichen gab, einen „Schnalzer“ machte. Der Ausdruck „Schnalz“ wurde auch als Garnmaß verwendet: Ein „Schnalz“ oder ein „Widl“⁴⁴. Zehn Schnalz waren ein Strähn.

107

War i so schön als wia a Apfel in Bam,
Da möcht i koan Weber, wann glei(ch) oana kam.
Hiatz is oana kema, was hat a ma bracht?
A Ringerl in Finger, a Tüacherl in Sack.
Ringerl is brocha af tausend Trümma,
Hiatz pfüat di Gott, Weber, i brau(ch) di nimma.

Vorderweißenbach

Zimmerleute und Maurer

Die Angehörigen dieser wichtigen Berufsgruppe im Bauhandwerk waren den Bauherrn meist zu langsam, das vor allem deswegen, weil sie immer schon einen verhältnismäßig hohen Lohn bezogen und nach Stunden, nicht nach Leistung, bezahlt wurden. Der Spott in manchen der folgenden Reime hatte daher unter anderem auch den Zweck, sie zu flinkerem Arbeiten anzutreiben:

108

„Maurer, Schauer! Maurer, Schauer!“ schrien

³⁹ Vgl. dazu: Ernest Bornemann, *Sex im Volksmund. Die sexuelle Umgangssprache des deutschen Volkes*. Reinbek bei Hamburg 1971.

⁴⁰ Georg Queri, *Bauernerotik und Bauernfehde in Oberbayern*. München 1975, S. 27 f. (Zum ersten Mal 1911 veröffentlicht). In dem von Queri wiedergegebenen Binderlied heißt es: „Mei Handwerk, dees is halt a Binder / unds Bindn, dees tuat mih halt freun, / mei Geschäftel geht Summer und Winter / und bringt mir aa hübsch was ein. / In da Fruah, da geh ih zum Bindn, / mei Schlegel, dees hab ih bei mir, / mei Hammerl, mei Zangerl, mei Windn / und Roaferl a drei, a vier. / Kaum kimm ih für d' Kuchltür einl, / schreit d' Köchin: „kimm, Bindersbua, her“, / und sagt: „heunt bist mir der meini, / warum kimmst denn so lang net auf d' Stehr?“ ...

⁴¹ Rupfas Garn“, zerrupft, ungekämmt. In manchen Melodien hieß es auch „Wergarn“, wahrscheinlich von „Werg“, schlechtes Garn.

⁴² „Harbers Garn“, wahrscheinlich Haargarn, feines Garn.

⁴³ 1 Strähne, altes Garnmaß, hat 3600 yds, 1 Yard = 0,914 m, also war ein „Strähn Garn“ ungefähr 3300 Meter.

⁴⁴ Erinnert sei an das alte Volkslied: Oan Widl Garn, zwoa Widl Garn, spinnt mei Weib a. / Oan Loab Brot, zwoa Loab Brot, frißt s' dabei a / ...

die Kinder den Maurern, die am Gerüst standen, zu. Diese revanchierten sich manchmal, indem sie eine Kelle voll Mörtel auf die Kinder herunterwarfen.

St. Peter a. W. (Johann Lauß)

109

„Maurer, magst a Kraut, magst a Kraut?“
wurde den Maurern von den Kindern zugerufen.

Ottensheim (Kadane)

110

Maurer, mögts a Kraut?
Mir mögn 's net,
Und d' Sau frißt 's net.

Sipbachzell (Ruttmann)

111

Spottfrage: Maurer, magst a Kraut?
Scherzantwort: Ja, wann 's guat gschmalzen is,
sonst friß i 's net.

St. Peter a. W. (Johann Lauß)

112

Zimmermann
Hat 's Geld vatan,
Höbt der Lump
Zan Schelten an.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

113

Die Zimmerleut und Maurer,
Das sind rechte Laurer⁴⁵:
Eine Stunde tun sie messen,
Eine Stunde tun sie essen,
Eine Stunde rauchen sie Tabak,
Somit vergeht der halbe Tag⁴⁶.

Altenhof a. H.

114

Bewahr uns Gott vor diesem Zeug,
Vor Maurer und vor Zimmerleut!
Schlagfertig antwortete der Maurer oder der
Zimmermann:
Und wenn die Not es fordern tut,
San d' Zimmerleut und d' Maurer gut.

115

Lusti(g) san d' Zimmerleut,
Wann sö 's recht aba schneibt⁴⁷,
Wann sö 's net aba schneibt,
San s' koane Zimmerleut.
2. Lustig san d' Zimmerleut,
Wann ma' zan Ess'n schreit,
Wann ma von da Arbeit red't,
Da san s' grad g'schreckt.

116

Wann i s' betracht de Zimmaleut,
So kimmt ma scho(n) die Gall:
A jeda mecht da g'scheida sei(n),
Stinkfäu(l) san s' überall.

2. Wann oana um an Zollstab geht,
Geht a wia a wülda Stier,
Und meßt den ganz'n langen Tag
an oana Saustalltür.

3. Und wann ma eah(n) zan Ess'n schreit,
San 's da in oan Moment,
Wann oana unta da Stubntür stand,
Der wurdat glei darennt.
4. Gibt 's gar Krapfn und weiß' Brot,
Dann geht es schlick, schlick, schlick,
Mi(ch) wündert 's nur, verzeih ma 's Gott,
Daß koana nia dastickt.

Spital am Pyhrn (J. Antensteiner)

117

Wia s' heutzutag Häuser baun,
Is' a neuartige Mod',
Wann s' im vierten Stock niaßn,
Sagn s' im ersten „Helf Gott!“

Lichtenberg

118

Gott schuf Mensch und Tier,
Aber keinen Baupolier.
Doch in allerletzter Stunde
Kamen auch noch diese Hunde.

Tischler

Der Beruf des Tischlers hat sich aus dem des Zimmermanns entwickelt⁴⁸. Er kommt im Spruch- und Liedgut nicht so oft vor. Johann Nestroy nennt in „Lumpazivagabundus“ den Tischler „Leim“ und seinen Meister „Hobelmann“. Er verwendet damit zwei allgemein übliche Spottnamen.

119

Leimhengst, Leimhengst!
So rufen die Kinder dem Tischler zu.

⁴⁵ Laurer = fade Leute, von lau, fad.

⁴⁶ Ganz ähnlich wurde der Spruch bereits von Karl Wehrhan (Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1909, S. 29) aufgezeichnet.

⁴⁷ Wann sö's recht aba schneibt = wenn sie recht gut verdienen.

⁴⁸ F. Hellwaag, Die Geschichte des deutschen Handwerks. Vom 12. bis 20. Jahrhundert. 1924.

120
Leimhengst! Dreimal abg'schnitt'n und noch
z'lang!⁴⁹ Verspottet man den Tischler, wenn er
schlecht gemessen hat.

121
Tischlamoasta
Recht a foasta⁵⁰,
Recht a dicka
Knödlzwicka.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

122
Tischler, bist a fescher Kerl,
Stinken wia a Pfeifenröhr,
A Nasn wia a Ypsilon,
An Kopf wia a Luftballon.

Linz

123
Z. 2: Schmeckn⁵¹ wia a Pfeifenröhr.

Gerling (F. Fraundorfer)

Müller

„Die einsame Lage der Mühle, die frühere Geltung des Müllers als ‚unehrliches Gewerbe‘, die Nähe des Wassers, die Bedeutung des Mahlens mit seinem Rauschen und Klappern, die Wichtigkeit des Mehls haben die Mühle und ihre Bewohner in Brauch, Sage und Lied verwurzelt⁵².“ Dennoch haben wir nur zwei Spottreime über den Müller bekommen. In beiden werden die Müller als lustige Leute hingestellt. In Nr. 125 werden sie außerdem als „Windbeutel“ bezeichnet, was soviel ist wie Prahler, Vielschwätzer, „Windmacher“; „Wind“ steht hier in übertragener Bedeutung für Nichtiges, Unfertiges und Flüchtiges⁵³.

124
Zwischen zwoa Kiraturn
Tanzen zwoa Mühnerbuabn,
Tanzen so schön.
Wann i 's net g'sehn hätt',
Hätt' i 's net g'laubt,
Daß d' Mühnerbuam tanzen,
Daß 's Mehl davon staubt.

Lichtenberg

125
Wann d' Mühnabuabn tanzen,
Da schwingt sich da Bod'n,
Da sagt die Frau Wirtin:

„Sand d' Windbeutel ob'n!“

Schöneegg

Bäcker

126
Bäckerseel! rief man einem Bäcker nach oder zu.
Der Spottnamen dürfte sich auf die Luftblase beziehen, die manchmal im Gebäck war, und von der man auch sagte: „Da hat der Bäcker drinnen geschlafen.“

127
Bäck,
Verreck!

128
Bäcka,
Tua di net schrecka!

Gerling (Lauß)

129
Bäckerbua
Scheiß in d' Schuah⁵⁴!

Linz

130
Da Bäcka macht Bretzn,
Da Mühna tuat mahln,
Gemeinde macht Schuldn
Und mia kinnan s' zahl'n.

Fram

131
Wie machen die Bäcker die Wecken so klein,
Sie schieben dreihundert ins Ofenloch 'nein.

Schenkenfelden

⁴⁹ Vgl. dazu: J. Veichtlbauer, Einige Ergänzungen aus St. Pantaleon zu Dr. Commendas „Volkskundlichen Streifzügen“. In: Heimatgaue, Linz 1929, S. 83: „Leimhengst! / Zwoamal abg'schnitten / Und no z'kurz!“

⁵⁰ foast = feist, hier in der Doppelbedeutung von fett und reich.

⁵¹ schmecken, hier soviel wie riechen, duften; das mittelhochdeutsche Verb smecken, „kosten, wahrnehmen; riechen, duften“ ist in neuhochdeutscher Schriftsprache auf den eigentlichen Geschmackssinn begrenzt worden. Vgl. dazu: Der Große Duden. Etymologie. Mannheim 1963, S. 613.

⁵² Richard u. Klaus Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, a. a. O., S. 571.

⁵³ Vgl. dazu: Heinz Küpper, dtv-Wörterbuch der deutschen Alltagssprache. München 1971, Bd. 2, S. 463 f.

⁵⁴ Bei H. Commenda (Volkskundliche Streifzüge . . ., a. a. O., S. 228) findet sich der Spruch abgeschwächt: Bäckerbua / Tua 's in d' Schuah / Trag's deiner Muatter zua!

132

Sö Bäck, sö Bäck,
Machst an Weck,
Schiabn man in' Ofn,
Und weg ist da Bäck.

Schmied

In der Volksliteratur, besonders in Liedern und Sagen, wird der Schmied gerne mit dem Teufel in Verbindung gebracht, das mag daher gekommen sein, weil seine Arbeit an die Tätigkeiten der Teufel erinnerte, wie man sie auf mittelalterlichen Bildern dargestellt fand: Er stand beim offenen Feuer an der Esse, fachte es mit dem Blasbalg an, zog glühendes Eisen daraus hervor, hantierte mit Zangen, und war durch den Ruß meist selbst „schwarz wie der Teufel“. In Nr. 133 haben wir einen Spottreim, in dem Schmied und Teufel vorkommen.

133

Schmied!
Wann da Toifl kimmt, muaßt mit!
Du muaßt nahtreibm
Und i da Hoi(l) bleibm.

Sigharting (Ruttman)

134

Naglschmied⁵⁵, Naglschmied,
Und dös oa(n) sag i nit:
Und i mecht halt zum Teufel ein
Koa(n) Naglschmied sei(n)

Innerbreitenau

135

Da Schmied auf da Hoad
Hat neta oa(n) Pfoad⁵⁶,
Am Samsta(g) wird s' g'waschn,
Am Sunda(g) angload⁵⁷.

136

Da Schmied hat ön Hamma
Und d' Schmiedin ön Stiel,
Da Schmied kann net hammern,
Wann d' Schmiedin net will.

Gerling (Fraundorfer)

Rauchfangkehrer

Durch Spott soll hier das Spottobjekt verkleinert, verharmlost werden. Die Kinder fürchten den „schwarzen Mann“, den Rauchfangkehrer. Mit Spielen und Reimen kämpfen sie gegen diese Furcht an und bezwingen sie.

137

Rauchfangkehrer
Suppenstörer,
Boanlbeißer,
Hosenscheißer!

Julbach

138

Z. 4: Hosenz'reißer!

139

Z. 2: Schwarzer Kehrer,
Komm ins Haus
Und kehr uns aus!

Weikersdorf

Fleischhauer

140

Spottzuruf, auch zum Nachsagen als Zungenbrecher:
Metzger, wetz ma 's Messer!

141

Der Metzger wetzt das Metzgermesser.

142

Metzgerbua,
Wann schlagst denn Kuah?

143

Spottzuruf: Fleischhackerzauk, Fleischhackerzauk!

144

Ih bi a Fleischhacker,
Muß Leib und Löbn wagn,
Der Ochs hat mih tretn
Und d' Kuh hat mih gschlagn.
Etwas abgewandelt wurde uns dieser von Stibler⁵⁸ schon 1934 aufgezeichnete Reim dreimal aus verschiedenen Bezirken Oberösterreichs gemeldet

145

Spottlied auf den Saustecher
Grüß di Gott, Bäuerin, hiaz han ma holt da,
zwegn deina Schmalzsau, und hiaz stecha ma s' a.
Da Stecha, da g'schwinde, reißt 's Stalltürl auf,

⁵⁵ Nagelschmied, Berufsbezeichnung für jemand, der Nägel durch Schmieden herstellte.

⁵⁶ Pfoad = Pfeid, Hemd.

⁵⁷ ang'load = angelegt, angezogen.

⁵⁸ Georg Stibler, Volksweisen aus Oberösterreich, a. a. O., S. 9.

Und wia s' a so stengan, hiaz fahrt eah d' Sau
aus.

Da Stecha, da g'swinde, hat d' Sau gleich
dawischt

Und hängt sich am Sauschwoaf an, und d' Sau
reißt 'n mit.

D' Bäurin schlägt d' Händ glei(ch) z'samm,
schreit: Halt o Gott, o Gott,

Der, wann koa(n) Hülff net kriagt, d' Sau
is sei(n) Tod.

D' Sau, weil s' a alte is, mögn s' ös net
schnölln⁶⁹,

Hiaz bringan s' ös langsam stehad um 's Lebn.

Schönegg

Pfannenflicker

Der Pfannenflicker mußte das beschädigte Blech-
geschür reparieren. Pfannenflicker, Rasselbinder
und Scherenschleifer waren meist herumziehende
Leute, die oft nicht einmal einen festen Wohn-
sitz hatten. Ihr Ruf war darum nicht der beste.
Sie besuchten in bestimmten Intervallen Haus
um Haus und fragten, ob etwas zu reparieren
ist. Wir erhielten zum Rasselbinder und Scheren-
schleifer keine Reime, und nur vier zum Pfannen-
flicker:

146

Foaster dicker
Pfannenflicker!

147

Pfannenflicker
Nudlzwicker!

148

Pfannenflickermadl
Mit de blechan Wadl⁶⁰

149

So a Pfannaflück, der 's a weng versteht,
Der hat in Pfannaflück keine Not.
Da kemman d' Weiba z'samma,
Bringan eahne Pfanna,
Da hörst as schrein:
Flick ma z'ersch die mei(n)!

St. Martin i. M. (Lauf)

Hier handelt es sich wieder um das Relikt eines
obszönen Liedes⁶¹.

Bauern und landwirtschaftliche Arbeiter

Der Bauer konnte über sich selbst lachen, wurde
aber auch von anderen wegen seines Aussehens,
seiner Lebensweise und seiner Sprache ver-
spottet.

150

Um bäuerische Ausdrucksweise zu verspotten,
wurde einem Bauern, vermeintlich in Übertrei-
bung seiner eigenen Sprache, zugerufen:

Geh ihí in Stadl,
An da Luahwend am Nagl
Hacht Gabl!

Altenfelden (Kadane)

Übersetzung: Geh hinein in den Stadel, an der
Holzwand am Nagel hängt die Gabel!

151

O du arma Ackersmann
Hast a ruaßiges Hemad an,
Geh zum Bach und wasch dir 's aus,
Kriagst a guate Suppn draus.

Walding

152

Da Bau(r) auf da Ed⁶²
Hat a stoanane Gred⁶³,
A kohlschwarze Dirn
Und viel Stroh in sein Hirn.

Altenfelden

153

Z. 3: A hölzerne Dirn
Und an eisernen Knecht.

Altenfelden (Kadane)

154

Von den Bauernknechten sagt man:
Sie loahnan sih auf'n Gablstiel
Und sagn: Mir is dö Arbat z'viel.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

⁶⁹ schnölln = schnellen, (um)werfen.

⁶⁰ Bei August Straßer (Volkstümliches aus Linz, a. a. O.,
S. 189 f.) gibt es eine Variante dazu: Eins, zwei, drei
Schubkarrnradl / 's Pfannaflückamadl hat schene Wadl.

⁶¹ Vgl. in unseren Ausführungen das Binderlied Nr. 103.

⁶² „Bauer auf da Ed (Öd)“ soll auch heute noch ein
Hausname in Altenfelden sein.

⁶³ Gred = aus Steinen errichteter, erhöhter Gang im
Hof des Bauernhauses.

155

Von den Bauern sagt man:
Zu da 'Arbeit ham s' häuf⁶⁴ Leut
Und zum Zahln ham s' gar koa(n) Schneid.

156

Scherzfrage mit Spottdefinition:

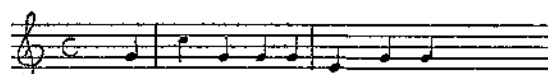
Was ist ein Bauer?

Ein Bauer ist ein mistgabelführender, dreckumschmierender, schlampata, wampata Rührmüllhengst.

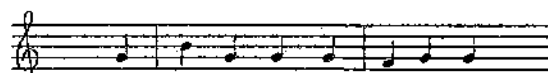
St. Martin i. M. (Lauf)

Der Hüterbub stand unter den landwirtschaftlichen Arbeitern an letzter Stelle und war natürlich auch dem Spott ausgesetzt, dabei hätte sein Schicksal höchstens Bedauern erwecken können: mit 12 Jahren kam er als Hüterbub zu einem Bauern, er schlief mit den Knechten in der Bubenkammer, oft nicht einmal in einem Bett, saß am Tisch ganz unten, mußte um 6 Uhr früh das Vieh aus dem Stall auf die Weide treiben, aufpassen, daß es nicht auf die Äcker oder auf den Nachbargrund lief, zu Mittag auf zwei Stunden wieder eintreiben, und dann noch einmal bis zum Dunkelwerden hüten. Bei einem Bauern in Altenfelden wurden 1930 für diese Arbeit im Monat fünf Schilling bezahlt, bei einem Bauern in Ottensheim im Jahr 1937 bereits zwölf Schilling, das würde heute etwa einem Kaufwert von S 125.— bzw. S 300.— entsprechen.

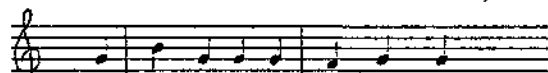
157



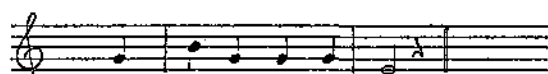
Koa Hia-ta-madl mag i net,



Hat koa-ne di-cken Wadl net;



I mag a Madl aus da Stadt,



Dös di-cke Wadl hat.

158

Beim Nachbarn da Hiatabua
Is a rantiges Mannl,

Wann er nuh an Fuaß hätt'
War s' a Einbrennpfannl.

Schöneegg

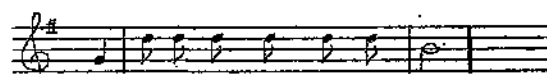
Die Einbrennpfannen standen auf drei Füßen, damit man unter ihnen zum Rösten von Weizen oder Gerste ein Feuer machen konnte.

Ich habe über das Hüten schon an anderer Stelle geschrieben⁶⁵ und konnte dort auch einige Hüterlieder mit Noten bekanntgeben. Bei der Ergänzung der Spott-Erhebung wurde mir 1978 von einem alten Mühlviertler das folgende Lied vorgesungen, das er noch von seiner Hüterbubenzeit her in Erinnerung hatte:

159



I-wa hoi-wa hoi-wa ho,



Der Hia-ta-bua steht knia-weit da.

Zum folgenden Lied konnte die Melodie nicht mehr eruiert werden:

160

Horaf, Horaf,
On Hirtabuabm steht d' Pfoad aus.

Schöneegg

Wirt

161

Da Wirt z' Florian
Hat d' Wadln voran,
D' Schienboaner hint,
Schaus 'n an, wann a kimmt.

Lichtenberg

Das gleiche „Gstanzl“ wurde uns einige Male auch mit der Anfangszeile „Der Pfarrer z' Florian“ eingeschickt.

Spilleute

Mit Geige, Klarinette, Ziehharmonika spielten die „Spilleute“ bei ländlichen Festen zum Tanz auf. Sie bildeten keinen eigenen Beruf, sondern

⁶⁴ häuf⁶⁴ Leut = viele Leute.

⁶⁵ O. Kampmüller, Pflanzen und Tiere . . . , a. a. O., S. 133 f.

rekrutierten sich meist aus dem Bauern- oder Handwerkerstand. Der folgende Reim ist kein Spottlied auf einen Spielmann, ein solches wurde uns leider nicht gemeldet, sondern offenbar nur die Erwiderung auf einen vorher von einem Tänzer vorgebrachten Spottgesang.

162
I bin der Spielmann,
Du bist der Tanzer,
I bin a halber Narr,
Du bist a ganzer.

Ottensheim

Besenbinder

163
Besenbinder
Weiberschinder!

164
Mein Schatz is a Besenbinder,
A Zaundürrer Klachl, a Weiberschinder.

Lichtenberg

Pfarrer

Natürlich war der Pfarrer in seinem Orte eine Autorität; um so mehr Freude machte es in vorgerückter Stunde, wenn man sich auf den Alkohol ausreden konnte, ihn mit Gstanzln beim Landler-tanzen zu verspotten, falls er nicht zufällig noch anwesend war. In einer Schulklasse brauchten wir nur ein einziges Pfarrergstanzl vorzulesen und erhielten darauf 24 verschiedene Pfarrer-Spottreime. Hier dürfte die spontane Erfindungs-gabe unbeschränkt sein.

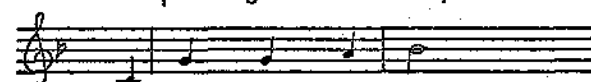
166



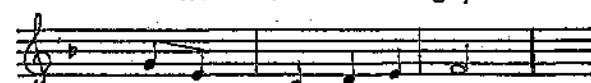
Da Pfar-ra z' Sankt Veit,



Der pre-digt und schreilt;



Da Schul-moa-sta singt,



Daß eahm 's Rotz a-wa-rinnt.

165

Da Pfarra z' Steyregg
Hat zwee Goaß und zwee Böck,
Und da größte von dö Böck
Is da Pfarrer z' Steyregg.

Lichtenberg

167

Insa Pfarra is a brava Mann,
Weil er aus an schön Dirndl
A Wei(b) macha kann.

Walding

168

D' Pfarrerköchin Katl
Hat recht dicke Wadl
Und an Kopf ganz kugelrund
Wia ön Pfarrer sei(n) Pudelhund.

Alberndorf

Polizisten und Wachmänner

Mit Spottreimen wollte man auch die Autorität der Polizisten und Wachmänner erträglicher machen, allerdings meist so, daß sie von den Betroffenen nicht gehört wurden.

169

Inspektér
Da scheiß her!

170

Polizei
Dreck dabei.

Altenfelden (Kadane)

171

Dreizehn Polizeimänner und vierzehn Gendarm
San siebnazwoanzg Spitzbuam, wia wanns
z'sammkettelt warn.

Lichtenberg

172

Hier in diesem Eck
Steht ein Kübel voll mit Dreck,
Ein Löffel liegt dabei
Für die Linzer Polizei.

Feldkirchen und Ottensheim

Eisenbahner

173

Eisenbahner,
Bettlmana,
Hint' einsteign!

Gerling (Fraundorfer)

So rief man dem Eisenbahner vom Coupé-Fenster der Mühlkreisbahn zu. Der folgende Reim weist zurück auf die Anfangszeit der Eisenbahn, wo sich die meisten Menschen von diesem Verkehrsmittel noch „keinen Begriff machen“ konnten:

174

Eisenbahn, Lokomotiv!
Wer nuh nia g'fah'n is,
hat koan Begriff.

St. Martin i. M. (Lauf)

175

Eisenbahner, dös san Gauner,
Ingenieur, da schein her!

176

Wer nichts will und wer nichts kann,
Der geht zur Post und Eisenbahn.

177

Drei Eisenbahner, drei Bettelmänner,
Da Krampus und da Niklo
San nach Maria Taferl ganga
Und san bis heut nuh net da.

Apotheker

178

Apotheker
de Verrecker!

Altenfelden (Kadane)

179

Dö Herrn Apotheker
Dös sand halt so Frötter,
Dö gebn eahn a Trangö⁶⁶,
Krebssauer und gallhandö⁶⁷,
An Tögö voll Schmier⁶⁸,
Pfiat di Gott und krepier!
Verschiedene Berufe

180

Drei Schuaster, drei Schneider,
Drei Hammerschmiedgsölln,
Dö sitzn ban Tisch und toan
Haderlnläus zähl'n.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

181

Z. 2: Drei Naglschmiedgsölln,

Pettenbach

182

Das saure Kraut is für 'n Schmied,

Aber ön Schneider nimmt 's mit⁶⁹.

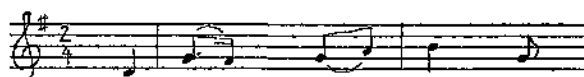
Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

183

Da Weber mit da Kappn,
Da Schneider mit da Scha(r),
Da Weber, der hat Kretzn,
Da Schneider, der kriagt s' a.

Feldkirchen a. d. D.

184



Wie ma-chen's denn die Schnel-der?

Linz

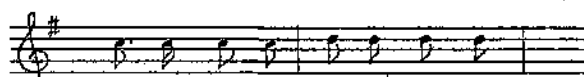


A so ma-chen's dö:

Linz

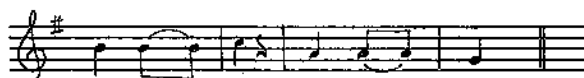


Sie schnip-sen dort und da a Flek-kerl,



machen draus a Kin-der-rök-kerl

Enns



So ma-chen's dö, so ma-chen's dö!

2. Wie machens denn die Maurer?

A so machen 's dö:

Dort an Batzn, da an Batzn,
Toan s' schön langsam umakratzn,
so machens dö, so machens dö.

Nach der gleichen Weise, jeweils mit Einleitung
und Schluß:

3. Schlosser:

Dort a bißl, da a bißl,
Machan draus an Kirchaschlußl.

4. Weber:

Sie lass'n d' Schützn aus und ein
Und trinken dann a Viertel Wein.

5. Schuster:

Dort an Stih, da an Stih,
Sagn: Os is schon guat für di.

⁶⁶ Trangö = Getränk, hier Fläschchen mit Medizin.

⁶⁷ gallhandö = hantig wie Galle, bitter, scharf.

⁶⁸ Ein Tiegel mit Salbe.

⁶⁹ nimmt 's mit = nimmt es her, schadet es.

6. Binder:

Sie gengan dreimal um das Faß
Und sagn: Zan Trinka bring ma was!

7. Zimmerleut:

Sie gengan dreimal um an Bam
Und sagn: Wann doh da Tag vagang!

8. Bäcker:

Sie nehman grad a Batzl Toag
Und machen draus an Dreikreuzerloab.

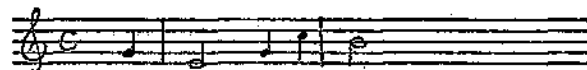
9. Fleischhacker:

Sie lögn an Mordstrumm Boan auf d' Wag
Und tauchan nuh mit 'n Finga nach.

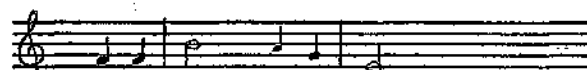
Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

Die einzelnen Strophen des obigen Liedes wurden aus allen Teilen Oberösterreichs gemeldet.

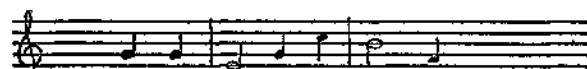
185



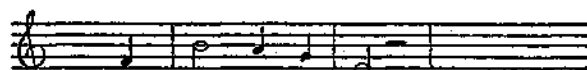
Mein Schatz is a Schmied,



A-ber brennt is a nit,



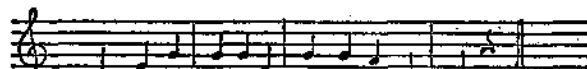
Und jetzt laß i man bren-na,



Sonst ken-nat ön net.



Trai-hol-la ri-a-ho, tri-a-hol-la-rai-i-ho,



Trai-hol-la ri-a-ho, tri-a-hol-la ro

2. Mein Schatz is a Metzger,

An englschöns Kind,
Er tragt weiße Fetzerl
Und goldene Ring.

3. Mein Schatz is a Jager,

A Lump, a verdrahter;
Geht aus mit da Büchs,
Aber hoam bringt er nix.

4. Mein Schatz is a Schneider,

a rantigs Bürscherl⁷⁰;

Er hätt' sih bald tränk

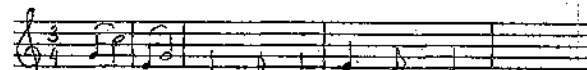
In an Voglnürscherl.

5. Mein Schatz is a Müllner

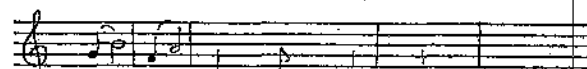
Tuat Tag und Nacht mahln,
Und jetzt is ma der Tuilenk⁷¹
In d' Mehltruha g'falln.

Einzelne Strophen dieses Liedes wurden schon 1933 von Georg Stibler⁷² aufgezeichnet, die Melodie 1943 von Agnes Köttstorfer⁷³.

186



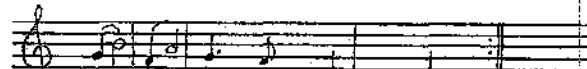
Du, du dai-ka-ta Ja-gers-bua,



I, i-wer dir's aus-zahln.



I, i-, drah dir dei Hohn-le a,



Daß du nea-ma kannst knalln.

2. Du, du dalkata Müllers bua,

I, i werd dir's auszahln.

I, i ziaß da dei(n) Wasserl a(b)⁷⁴

Daß du neama kannst mahln.

3. Du, du dalkater Schreibers bua,

I, i werd dir's austreibn.

I, i sauf dir dei Tintn aus,

Daß du neama kannst schreibn.

4. Du, du dalkata Schuaster bua,

I, i, wer dir's hoamzahln⁷⁵.

I, i friß dir dein Schuasterpapp⁷⁶,

Daß du neamer kannst sohn.

Einzelne Strophen dieses Liedes wurden uns aus

⁷⁰ rantig = stolz, von sich eingenommen.

⁷¹ Tuilenk = Tollpatsch.

⁷² Georg Stibler, Einiges über oö. Volksweisen, a. a. O., S. 7 f.

⁷³ Agnes Köttstorfer hat die Melodie aus Königswiesen aufgenommen und veröffentlicht in: Oberdonau-Chorbuch. Linz 1943, S. 18.

⁷⁴ Das Wasser vom Mühlrad wegleiten.

⁷⁵ hoamzahln = heimzahlen, zurückzahlen, Rache nehmen.

⁷⁶ Schuasterpapp = ein früher aus Gerste hergestellter Kleister, mit dem der Schuster arbeitete.

vielen Orten des Innviertels und des Mühlviertels eingeschickt. Die Melodie hat uns in dieser Form eine gebürtige Altenfeldnerin, Frau Ludmilla Kadane, vorgesungen, die das Lied aus ihrer Jugendzeit noch kannte; eine ähnliche Melodie wurde von Walter Kolneder⁷⁷ aus Kärnten aufgenommen.

NAMENSSPOTT

Mit der Benennung von Lebewesen und Dingen wollte man sein Denken ordnen, sich ermöglichen, mit anderen darüber zu sprechen, und oft auch Wünsche für den Benannten zum Ausdruck bringen, letzteres besonders mit den Vornamen⁷⁸. Viele Namen änderten sich im Laufe der Zeit, paßten sich an neue Beobachtungen, Umstände und Erkenntnisse an. Tiere, Orte, Personen u. a. erhielten oft erst, wenn man sie näher kannte, eigene zusätzliche Namen. Sehr häufig war diese Namensgebung mit Humor und Spott verbunden. Spitznamen wurden nach Eigentümlichkeiten, auffälligen Gepflogenheiten oder infolge von anekdotischen Geschehnissen vergeben. Sie wurden nicht immer mit Wohlwollen angenommen, wie ja auch das Bestimmungswort „spitz“ in Spitzname in der Bedeutung von „verletzend“ zu verstehen war. Manchmal hat man den Spottnamen einfach so gebildet, indem man den ursprünglichen Namen umgedreht oder lautlich abgewandelt hat. Auch der Kinderspott bei den Namen ist nicht logisch, sondern hat es oft nur auf den Reim abgesehen. Die Aussage einer tatsächlichen Beobachtung wird auf Kosten des Reimes unterdrückt oder hintangestellt. So wurden uns auf die „Meier“ mehrere hundert „Meier-Eier-Geier“-Reime geschickt. Die „Annamirl“ hat nur deswegen etwas mit dem „Katzengschirrl“ zu tun, weil sie sich so schön darauf reimt. Und doch sind diese oft scheinbar zufälligen Reimereien sehr häufig ein fester Bestandteil des volkstümlichen Sprachguts, und seit vielen Jahrzehnten im Lande bekannt.

Wir haben schon erwähnt, daß in Oberösterreich so ziemlich über alles Spott getrieben wurde. Hier erhielt jedes Tier, jedes Ding, jede Person Spottnamen. Wir haben uns in diesem Abschnitt auf Familien- bzw. Hausnamen und auf Vornamen beschränkt.

Familiennamen, Hausnamen

In einigen abgelegenen Gegenden Oberösterreichs werden die Personen auch heute noch nach den Hausnamen benannt⁷⁹. Aber manchmal wurde auch der reputierliche Familienname zugunsten eines Spott-Hausnamens zurückgedrängt. In unserer Nachbarschaft wohnte ein Mann, der auffallend groß war, und der deswegen nur unter dem Namen „Langer Lois“ bekannt war. Sein Familienname wurde vergessen. Er hauste mit seiner Mutter in einer kleinen Hütte im Wald. Und auch diese Hütte, und selbst die Gegend, in der sie stand, wurden nicht anders als „beim Langen Lois“ genannt und heißen auch heute noch so, nachdem der Mann und seine Mutter längst tot sind und auch die Hütte schon verfallen ist. In den folgenden Reimen weiß man oft nicht, ob es sich um Familien- oder Hausnamen handelt. Wir fassen daher alle unter einer Überschrift zusammen. Natürlich könnte man die Sammlung noch ausdehnen, aber wir bringen hier exemplarisch nur das, was sich auf unsere erste Rundfrage 1964 unter den nahezu 25.000 Beiträgen an Familiennamen- und Hausnamen-spott gefunden hat.

187

Beim Schober in Schacher
Toans Haderläus⁸⁰ bacha.
Beim Schinter⁸¹ in Steg
Wirft er's wieder weg.

Eggendorf

188

Herr Meier kam geflogen
Auf einem Faß Benzin.
Da meinten die Soldaten,
Es wär der Zeppelin.
Sie luden die Kanonen
Und schossen gleich hinauf

⁷⁷ Walter Kolneder, Alpenländisches Chorbuch für drei gleiche Stimmen. 3. Heft, Wien o. J., S. 10.

⁷⁸ Vgl. dazu: R. Thurnwald, Namen, Namengebung. In: Reallexikon der Vorgeschichte, hrsg. v. M. Ebert, 8 (1927). — M. Gottschald, Deutsche Namenkunde. Frankfurt a. M. 1971, 4. Aufl.

⁷⁹ Vgl. dazu auch: E. Grohne: Die Hausnamen und Hauszeichen. 1912.

⁸⁰ Filzläuse.

⁸¹ Abdecker.

Und schossen dem Herrn Meier
Das Hosentürl auf.

Weis 1945 (Wilhelm Rieß)

189
Innermeier legt die Eier
Kommt ein Geier,
Frißt die Eier.
O du armer Innermeier.

Eggendorf

190
Es wird weiß,
Sagt da Gleiß.
Es wird aber⁸²,
Sagt da Raber.
Es wird wirner⁸³,
Sagt da Birner⁸⁴.

Altenberg

191
Moser,
Mit de langen Loser⁸⁵,
Mit de langen Haxn,
Trag mi bucklkraxn.

Hofkirchen i. M.

192
Da Pold hat 's Loh vagold,
Da Reana is net da kleana,
Da Hoada is a broadaa,
Da Hittba u, de alte Sau,
Da Landl mit 'n ang'spendltn⁸⁶ Pfannndl,
Da Franz treibt d' Katz am Tanz,
Da Bachl⁸⁷ hat an Klachl⁸⁸

Altenberg

193
Da Riapl, der damisch,
Da Feichtl, der pfamisch⁸⁹,
Zaunt a so hamisch⁹⁰,
Will koana hoam gehn.
Zun Hiatt kam koana,
Bein Ess'n warn 's da,
Auf de Weis vogang ma da Gschma.

Taufkirchen a. d. Pram

194
Fürerbauer
Macht d' Suppn sauer,
Macht d' Knödl siaß
Mit seine Brettfliaß.

Hofkirchen a. d. Tr.

Als Beispiel dafür, daß auch Persönlichkeiten
von weltgeschichtlicher Bedeutung ins Kinder-
lied aufgenommen werden können, bringen wir

die drei folgenden Reime. Mehr haben wir in
dieser Art nicht erhalten. Die ersten zwei weisen
noch in die Napoleonzeit, also in den Beginn des
19. Jahrhunderts, zurück, waren aber einer
Gruppe von Personen auch 1978 noch so be-
kannt, daß sie sofort fortsetzen konnten, nach-
dem ihnen die Anfangszeilen vorgesagt wurden.
Der dritte Reim bezieht sich auf den sowjetischen
Politiker Nikita Chruschtschow, der in den sech-
ziger Jahren, als uns dieser Reim geschickt wurde,
auch bei uns sehr populär war.

195
Gelt, gelt Bonabachtl⁹¹,
Jetzt hat sö se g'wendt⁹².
Jetzt hast da dei(n) Nasn
Bei Moskau vabrennt.

196
Napoleon, Napoleon,
Was macht denn deine Frau?
Sie wascht si(ch) net,
Sie kämmt si(ch) net,
Sie is a alte Sau⁹³.

Enns

197
Chruschtschow Niki
Der dicki!

Linz

Vornamen

Wenngleich man ursprünglich mit der Wahl des
Namens für ein Kind meist Wünsche für sein

⁸² aper = schneefrei.

⁸³ wärmer.

⁸⁴ Nach Angabe des Berichters handelt es sich hier um
Hausnamen in Kulm bei Altenberg.

⁸⁵ Ohren.

⁸⁶ mit Nadeln angeheftet.

⁸⁷ Nach Angabe des Berichterstatters handelt es sich hier
um Hausnamen aus Oberwinkl, Altenberg.

⁸⁸ Klachl = Holzprügel, den man dem Vieh umhängte,
damit es beim Hüten nicht so laufen konnte.

⁸⁹ pfamisch = aufgeblasen.

⁹⁰ hamisch = hämisch.

⁹¹ Bonabachtl = Napoleon Bonaparte; Napoleon I. (1769
bis 1821), 1804 – 14/15 Kaiser der Franzosen.

⁹² Jetzt hat sö se g'wendt = das Schicksal hat sich ge-
wendet. Der Russische Feldzug (1812) wurde zur
Wende der napoleonischen Herrschaft in Europa. Vor
Moskau mußte Napoleon den Rückzug antreten.

⁹³ Der Reim findet sich auch, allerdings in Hochdeutsch,
in: Hans Magnus Enzensberger, Allerleirauh. Frank-
furt 1961, S. 183.

kommendes Leben ausdrückte⁹⁴, so wird dann später in der Vorschul- und in der frühen Schulzeit mit dem Namen des einzelnen Spott getrieben bzw. verbunden. Das war immer ganz leicht: man hat einfach mit dem Vornamen ein kleines Gedicht gemacht, wobei manchmal die Wörter etwas verdepscht wurden, wie z. B. „Heinerich — Zigeunerich“. Ganz selten versuchte man eine spöttische Charakterisierung, wie z. B. in „Ein Hans — drei Leute“, womit man die große Vitalität des Namensträgers andeuten wollte, oder in „Ratschkathl“, womit die geschwätzig Katharina bezeichnet werden sollte. Die meisten Reime wurden uns mit den Namen Josef (Sepp, Peperl), Hans und Karl geschickt. Neubildungen von Spottreimen mit Namen die in letzter Zeit gebräuchlich sind, kommen kaum vor.

198
A d a m und E v a
Habn g'rauft um an Käfa,
Da Adam hat gwunga
Und d' Eva is g'sprunga.

199
Z. 2: Essen die Käfer,
Was da Adam net mag,
Steckt die Eva in Sack.

Neuhofen bei Pilsdorf

200
A d i,
Magst an Radi?

Sigharting (Ruttmann)

201
A n n a m i r l, Katzenschirrl,
Geh mit mir in Kella
Um a Weirl, um a Bierl,
Um an Muskatella!

Haslach

202
Annamirl, an Leberkas,
Annamirl, an Radi,
Annamirl, wann i di net hätt'
Annamirl, was tat i.

Mattighofen 1944—50 (Wilhelm Rieß)

203
Annamirl
Mit dem kurz'n Kitl,
Mit da langen Pfoad,

Hat in d' Hosn gsoat⁹⁵.

Neuhaus

204
Annamirl — Kammatürl.
Flick in Vada's Hosntürl!

Klaffer

205
B e n e d i k t
Hat's Kaibl g'schlickt,
Hat nuh net gnua,
Frißt nuh a Kuah.

Feldkirchen a. d. D.

206
Z. 4: Mag nu a Kuah,
Hat nu ganz zweng,
Ißt nu a Henn,
Hat nu kan Bau(ch),
Frißt nu a Sau.

Linz 1929 (H. Commenda)⁹⁶

207
E l i s a b e t h
So dick und fett,
So kuglrund
Wia da Metzghund.

208
Z. 4: Wia da Brunbaunhund.

Kollerschlag

209
F r a n z l — Strawanzl
Mit 'n Hematschwanzl.

Ottensheim

210
Franzl,
Bei da Nas hast a Kranzl.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

211
Franzei,
Mei(n) Kranzei,
Da Stier tuat da nach,
Schupft di auf d' Tenna,
Wirft di in Bach.

Schönnegg

212
G r e t i l e i n, Stachelschwein,
Morgen soll die Hochzeit sein.

Ottensheim

⁹⁴ Vgl. dazu: M. Gottschald, Die deutschen Personennamen, Leipzig 1940.

⁹⁵ soat, von seihen, begießen, nassen.

⁹⁶ H. Commenda, Volkskundliche Streifzüge . . . , a. a. O., S. 227.

- 213
Greterl-Madam
Hat 's Kitterl voll Rahm,
Hat 's Hoserl verbrennt,
Is zu da Muatta hoamgrennt.
Weißkirchen b. Wels
- 214
Gretl,
Pastetl,
Was machan dö Gäns?
Sie sitzen im Wasser
Und wacheln mit dö Schwänz.
- 215
H a n s,
Wann a faihl⁹⁷, faihl a ganz
Und grat a ganz
Is 's öbn a Hans.
Sipbachzell 1930 (Ruttmann)
- 216
Oan Hans — drei Leut'.
St. Martin i. M. (J. Lauß)
- 217
Da Hans mit'n Schwanz
Treibt d' Katz am Tanz,
Treibt s' umi in Stadl,
Sticht s' a(b) mit da Nadl.
Kaindorf und Alberndorf
- 218
Hans Dampf — Nuddrucka,
Hast in Arsch a kloane Lucka.
Julbach
- 219
Hansl,
Buck⁹⁸ 's Gansl!
Leck 's Nudelbrett a(b),
Hat 's Hennderl drauf g'schissen,
Leck 's nu amal a(b)!
- 220
Hansl mit der Gurkennasen
Geht in d' Stadt trompetenblasen,
Geht ums Eck, fällt in Dreck,
Haut si(ch) d' Gurkennanni weg.
Zell bei Zellhof
- 221
Hans,
Schwanz,
Besenbinder,
Roßschinder,
Boanlbeißer,
- Hosnscheißer,
Gugu!
- 222
Hans, Hansl hinter 'm Stadl
Flickt eahm d' Hosn ohne Nadl
Steyr
- 223
Z. 3: Flickt sih d' Hosn ohne Zwirn,
Hat da Hansl nuh koan Hirn.
Sigharting (Ruttmann)
- 224
Hans, Hansl hintern Holz,
Macht dö alten Weiber stolz.
Kirchschlag
- 225
Hans, Hansl hintern Gröppad⁹⁹,
Macht die alten Weiber deppat.
Sipbachzell 1930 (Ruttmann)
- 226
Da Hansl und Gredl
San kreuzbrave Leut:
Da Hansl is narrisch
Und d' Gredl net g'scheit.
Ottensheim
- 227
Heinerich,
Zigeunerich,
Was is mit deiner Frau?
Sie rührt si net,
Sie reibt si net,
Sie is a faule Sau.
- 228
Der He r i b e r t, der Heribert,
Dem links und rechts a Watschen g'hört.
Kaindorf
- 229
Hermannndl,
Strumpfbndl,
Vierfiaßl.
Sauriaßl.
Sandl (J. Winkler)
- 230
Z. 2: Sperrmanndl
Kremsmünster
- 231
Hermannndi,

⁹⁷ faihl = fehlen, danebengehen, „verg'raten“.

⁹⁸ hier in der Bedeutung von „besteigen“.

⁹⁹ Gröppad = Geraffel, auch Gestrüpp.

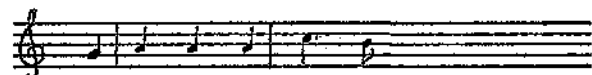
Bermandi,
Bumandi,
Hupfada Bua,
Ziagt a rots Hosi a(n),
Tanzt mit da Kuah.

Bei manchen dieser Reime merkt man, daß der Spott eigentlich recht liebenswürdig war und wahrscheinlich von den Eltern oder älteren Geschwistern beim Ankleiden des Kindes oder beim Spielen mit ihm gesagt wurde.

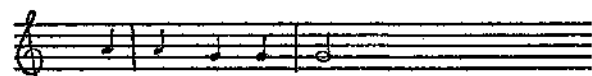
232



Hie-sl ha-ha, laß ðn Fen-sta-stock da!



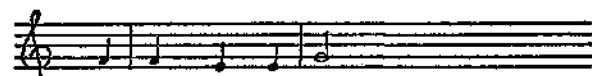
Du kannst'n net brau-cha,



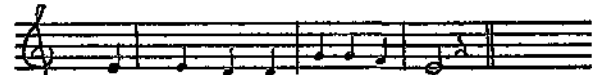
Mir geht er groß a(b),



Laß ðn Fen-sta-stock da,



Mir gang er hart a(b)



Zum Hop-sa-se-di-ri-di- a.

233

I l s e — Bilse,
Niemand will se,
Kam der Koch,
Nahm sie doch

234

J a k o b hat kein Brot im Haus,
Jakob macht sich gar nichts draus.
Jakob hin, Jakob her,
Jakob ist ein Zottelbär.

235

J o h a n n e s von Nepomuk
Hat 's Fleisch aus n' Häfn zuckt,

Hiazt hat 's 'n in d' Finga brennt,
Hat 's wieda einigsenkt.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)¹⁰⁰

236

K a r l, widiwarl,
Widiwumpas kadal,
Widiwumpas katuz,
Alle Karl san nix nutz

Sandl (J. Winkler)

237

Karl, gaganarl,
Geh, leg ma a Oarl!

Ottensheim

238

Hinter 'm Stadl
Sitzt da Karl,
Flickt eahm d' Hosn
Ohne Nadl.

Neustift

239

Z. 5: Hat koan Fleck,
Hat koan Zwirn,
Karl, wo hast dei(n) Hirn?

Kaindorf

240

Karli,
Unter 'm Bett steht 's Lali¹⁰¹,
Wann eahm 's Bacherln¹⁰² auskimmt,
Daß glei(ch) ins Lali ei(n)rinnt.

Kremsmünster

241

K a t h a r i n a Rumpeltaschen,
Morgen tun wir Windeln waschen,
Ich oder du,
Der größte Esel der bist du.

Zell bei Zellhof

Dieser und mancher andere Spottreim läßt daran denken, daß solche Verschen oftmals auch als Abzählreime verwendet wurden.

242

Kathl
Mit dö dickn Wadl,
Mit dö dünna Händ,
Hätt sih ba(ld) vabrennt.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

Linz

¹⁰⁰ Der gleiche Reim findet sich auch in: Theodor Berger, Kinderreime. In: Unterhaltungsbeilage der Linzer Tages-Post, 1912, Nr. 40 und 41.

¹⁰¹ Lali = hier kindersprachlich für Lade.

¹⁰² Ausdruck für uninteren.

- 243
D' Ratschkathl¹⁰³,
Sie hat alles g'wißt
Und sie hat alls dafragt,
Was der und was die
Und was dortn habn g'sagt.
- 244
L i e s l — Biesl — Sechtabodn,
Was du sagst, is all's dalogn.
- 245
L o r e n z, bist mei(n) Kamerad
In da Weanerstadt,
Die soviel Häuser hat.
- 246
M a r i a n d l
Kochpfandl.
- 247
Maridl
Mit 'n kurza Kittl,
Mit de langa Haxn,
Trag mi buglkraxn!
- 248
Maridl, Papidl, Pomeranschen gugu,
A gscheckate Henn is ma liaber als du.
- 249
Miarl, Madl,
Hinter 'm Stadl,
Hat koa(n) Nadl,
Hat koan Zwirn.
So tat 's Miarl
's Nahn probiern.
- 250
Miaz — Maz
Heahnapatz
Fahrt nach Graz
Um an Erdäpfelpatz.
- 251
Miazl pum pum,
Steß 's Häferl net um,
D' Knödl san hoäß,
D' Miazl kriagt d' Froäß.
- 252
's Dirnderl hoäß Mirzl,
Is nobl und fein,
Wann ma s' aufmalt aufs Saustalltürl,
gehngan d' Sau nimma ein.
- 253
M a x l
Mit dö krummen Haxl.
- 254
Z. 3: Mit dö krummen Händ,
Hätt sie bald darennt.
- 255
Maxei,
Mit dö langen Haxej,
Mit de langen Kefelzähnt,
Hätt si bald darennt.
- 256
M i c h l, machl,
Alter Klachl.
- 257
Michei machei
Geh aufs Kachei,
Michei meh,
Außi trag i 's eh.
- 258
Michal machal
Pfeif ins Kachal,
's Kachal rinnt,
Da Michal spinnt
- 259
Michl
Nimm d' Sichel
Geh in Grabn um a Gras,
Aber geh net z'weit hinti,
Sunst beißt di da Has.
- 260
N a n d l Kochpfandl
Hat schneeweiße Zahndl,
Hat kohlschwarze Knia,
Aba g'segn hab i s' nia.
- 103 „Ratschkathl“ wurde eine tratschschüttige Person bezeichnet.
- Sipbachzell 1930 (Ruttmann)
- Linz
- Ottensheim
- Liebenau 1928 (Ruttmann)
- Vorderweißenbach
- Kaindorf
- Schlägl
- Gmunden und Julbach
- Kremsmünster
- Walding
- Ottensheim

- 261
's Nannderl
Mit 'n Schmalzkochpfannderl
Tuat Wagnschmier brenna.
Da Sepperl,
Der Depperl
Tuat nachirennä.
- 262
O t t l,
Trottl,
Zuckerdiab,
Hat die Mentscher gar so liab.
- 263
Z. 3: Zwetschkern,
Du verstopfte Ofenreahn.
- 264
Otto, stich Katz a(b),
Reiß in Schwoaf aus,
Geht d' Luft aus!
- 265
Otto hol die Eier her,
Aber tu's nicht brechen!
- 266
P e p p e r l, Schneepepperl
Hat 's Hoserl vabrennt,
Hiazt is eahm sein Muada
Mit 'n Staberl nahgrennt.
Staberl hat kracht,
Schneepepperl hat glacht.
Staberl hat pfiffa,
Schneepepperl hat griffa.
- 267
Peperl, oh Peperl, kehr 's Ofenloch aus,
Wannst es net sauba machst, staub i di aus.
- 268
Peperl, Schegeggerl,
Steig auffi auf 's Steckerl
's Steckerl bricht a(b)
Und da Peperl liegt in Ba(ch).
- 269
Pepi frißt an Paprika,
Pepi trinkt an Schnaps,
Pepi war in Afrika,
- Pepi hat an Klaps.
- 270
Da P e t e r und der N a z,
Die halten recht guat z'samm,
Weil s' lauter z'rissene Hosn
Und lauter Fünfer habn.
- 271
Peda,
Bleda,
Bald liegt er,
Bald steht er,
Bald loahnt er si an
Bei der Haustür voran.
- 272
P e t r u s mit dem Himmelschlüssel
Haut den P a u l u s über 'n Rüssel,
Doch der Paulus ist nicht faul,
Haut den Petrus übers Maul.
- 273
P h i l i b e r t l
Wart an Örtl!
Putz die Stiagn!
Seich die Fliahn!
- 274
R e s e r l,
Brotbreserl,
Kehr 's Ofenloch aus!
Wannst as net sauba machst,
Jag i di aus.
- 275
Z. 3: Du zaundürre Goaß
Frißt allweil Brotbreserl,
Bist do nu nöt foast.
- 276
Z. 3: Hat 's Kitterl verbrennt,
Jetzt is ihr ihr Muatta
Mit 'n Staberl nachgrennt.
- 277
Z. 3: Katholische Frau,
Kann 's Näh'n und kann 's Flicka
Und 's Haarzopferl drah(n).

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

Lichtenberg

Helfenberg

Linz

Ottensheim

Urfahr

Altenfelden

Linz

Au bei Brandstatt

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

Walding

Helfenberg 1895 (Adelheid Längle)

Helfenberg

Kremsmünster

- 278
R o s a
Mit de langen Losa¹⁰⁴.
Sipbachzell 1930 (Ruttmann)
- 279
Rosi
Mit 'n ang'schissenen Hosi.
Urfahr
- 280
R u d i ist ein schöner Name,
Rudi möcht ich heißen;
Rudi hin, Rudi her,
Rudi ist ein Zuckerbär.
Der Spruch der am häufigsten eingeschickt wurde,
nämlich 37 mal aus allen Teilen Oberösterreichs:
- 281
Da S e p p, der Depp,
Hat d' Katz datret,
Um halbe drei
Beim Tisch hibe.
Sigharting (Ruttmann)
- 282
Z. 5: Um halbe vier
Sitzt er ban Bier.
Sigharting (Ruttmann)
- 283
Z. 5: Hat 's Messa net g'funden,
Hat d' Katz recht g'schunden,
D' Katz hat recht greart
Und da Sepp hat recht plärnt.
Köckendorf
- 284
Da Sepp, der Depp,
Hat's Geld vaschleckt.
Linz
- 285
Z. 3: Hat nuh net gnua,
Frißt nuh a Kuah,
Hat eh schon a Wamperl,
Frißt nuh a Lamperl.
Sigharting (Ruttmann)
- 286
Da Sepperl
Mit'n Glöpperl,
Hat sö's Hemat verbrennt.
Jetzt is eahm sei(n) Muatta
Mit'n Steckerl nach g'rennt.
Stöckerl hat sih bogn
Und da Sepperl is g'flogn.
Neustift
- 287
Sepperl, Beohstecker¹⁰⁵,
Treib d' Gäns übern Bah,
Treib s' hinum, treib s' herum,
Geht nuh oane a(b)
Sigharting (Ruttmann)
- 288
Z. 2: Treib d' Hund aus 'n Bah,
Lauf nachi, lauf nachi,
Es steht nuh oana da.
St. Gotthard i. M.
- 289
Sepperl
Auf da Nas hast a Glöckerl,
Wann 's Glöckerl läut,
Is da Sepperl g'scheit.
Liebenau 1928 (Ruttmann)
- 290
Sepperl, Peperl, Kaibldreck,
Nimm den Löffel, friß 'n weg!
Ottensheim
- 291
Sepperl steh grad,
Sonst wirst koa(n) Soldat!
Dei Muatta tuat woana,
Wann s' dih nimma hat.
- 292
Sepp, Sepp, sag 's ön Söppn, daß da Sepp ön
Söppn sagt,
Daß da Sepp ön Söppn d' Suppn nachitragt.
Sipbachzell 1930 (Ruttmann)
- Das war nicht nur ein Spottreim, sondern auch
ein sogenannter „Zungenbrecher“; er wurde vor-
gesagt und sollte schnell nachgesprochen werden.
- 293
Gestan is Sunda gwön,
Heut hans acht Tag,
Da hat si da Seppi
I(n) da Mistlacka bad.
Schöneegg
- 294
Sa Seppö und d' Mirzl,
Dös is a schöns Paar,
Da Seppö hat a Glatzn
Und d' Mirzl koane Haar.
Lichtenberg

¹⁰⁴ Losa = Loser, Ohren.

¹⁰⁵ Bohnenstecker.

295

Simmerl,
Bei da Nas hast a Wimmerl.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

296

Simandl, Tomandl,
Kropfada Bua.
Leg die rot Hosn an,
Tanz mit da Kuah.

St. Gotthard i. M.

297

Z. 4: Und reit auf da Kuah.

St. Marienkirchen

298

Steffl,
Mit de langen Löffl,
Mit de kurzen Händ
Hätt si bald darennt.

Julbach

299

Schurl mit da Blechhaubn,
Bleib a bisserl stehn,
Tua a bisserl gucken,
Kannst schon wieder gehn!

Linz

Riedl und Klier¹⁰⁶ berichten den gleichen Reim und vermerken dazu, daß „Schurl“ vor 1918 der Spitzname des Wiener Wachmannes war, der einen Blechhelm trug. Wenn man das weiß, wird der Reim lebendig: man stellt sich den Polizisten vor, der herum geht und dort und da zum Rechten schaut. Ob dem Linzer Kind, das uns diesen Spottvers geschickt hat, die Bedeutung noch bekannt war oder ob es einfach Freude an der Reimerei empfunden hat?

300

Toni
Lemoni,
Pomerantschn gugu.
A schwarz Scherzl Brot
Is ma liaba wia du.

Regau

301

Z. 4: A Heferl voll Knödel

Helfenberg

302

Z. 4: A Häferl voll Dreck

Sigharting (Ruttmann)

303

Toni, geh dani,
Sunst renn i di dani!

304

Da Tonetl hat's Geld vertan
Und hat an Dreck davon.

Königswiesen

305

Tonerl lele,
Halt 's Schwoaferl in d' Höh,
Derfst da nöt fürchtn,
Es tuat da neamd weh.

Liebenau 1928 (Ruttmann)

306

Da Wick is dick,
Hat 's Kaibl geschlickt.
Hat nuh nöt gnua,
Frißt nuh a Kuah,
Hat eh schon a Wamperl,
Frißt nuh a Lamperl,
Hat eh schon an Bauh,
Frißt nuh a Sau.

Sipbachzell 1930 (Ruttmann)

307

Zilli
Mit da Milli.

Mit dieser Auswahl – Vollständigkeit kann bei solchen Erhebungen niemals erreicht werden – schließe ich den Abschnitt „Spott im oberösterreichischen Kinderreim und -lied“ ab. Ich habe bei den meisten Reimen und Liedern den Ort anführen können, von dem mir der Beitrag geschickt wurde; wurde etwas mehrmals gemeldet, so habe ich jenen Ort bevorzugt, von dem der Reim am häufigsten oder am vollständigsten gekommen ist. Einzelpersonen, die mir handschriftlich, bisher noch nicht veröffentlichte Sammlungen zur Verfügung stellten, habe ich nach der Ortsangabe namentlich angeführt. Das Jahr dabei gibt an, aus welcher Zeit die Sammlung bzw. der Reim stammt. Allen Mitarbeitern, den großen und den kleinen, danke ich für ihre Hilfe sehr herzlich. Es war höchste Zeit, diesen Abschnitt zu veröffentlichen, denn vieles Aufgezeichnete gerät bereits in Vergessenheit. Das ist kein Wunder,

¹⁰⁶ Adalbert Riedl und Karl M. Klier, *Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland*. Eisenstadt 1987, S. 160.

denn Spott, Ironie und Spiel mit Sprache und Wörtern wird in einer weitgehend amüsischen, rationalen Leistungsgesellschaft immer mehr zurückgedrängt. Der Umgang zwischen den einzelnen Menschen ist auf der einen Seite nüchterner, auf der anderen aggressiver geworden. Schon Kinder nehmen sich kaum mehr Zeit, Reimereien nachzusagen, geschweige denn zu erfinden. Eben-
sowenig greifen sie einander noch mit Witz, Spott und Ironie in Reim und Lied an.

Als ich 1978 unsere Grundsammlung noch einmal durchging und mit einigen älteren Personen an verschiedenen Orten sprach, mußte ich feststellen, daß wohl sehr viel von den Reimen und

Liedern noch bekannt war, aber nur mehr bruchstückhaft. Nur einzelne wenige Verse konnte man noch spontan und vollständig sagen. An das meiste erinnerte man sich erst dann, als man es hörte, war aber kaum mehr in der Lage, es aus der Erinnerung vollständig anzugeben. Es wäre also heute nicht mehr möglich, das Material für so eine große Sammlung zu bekommen.

Dem Leser mag beim Durchlesen vielleicht noch das eine oder das andere Dazupassende einfallen. Ich bin für jede diesbezügliche Mitteilung sehr dankbar und werde mich bemühen, originelle Beiträge in den beabsichtigten Sammelband aufzunehmen.